

V o r r e d e.

Die Erweiterung dieser Zeitschrift hat auf ihren Absatz nicht günstig eingewirkt und mir die Arbeit bei vielerlei andern Geschäften oft unterbrochen und erschwert; sie wäre deshalb schon mit dem vorigen Jahrgang geschlossen worden, wenn man nicht von mancher Seite ihre Fortsetzung gewünscht hätte, und ich nicht durch einen großmüthigen Zuschuß Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in den Stand gesetzt wäre, noch einen Jahrgang des Anzeigers erscheinen zu lassen. Dieser Unterstützung verdanke ich mit dem Publikum den letzten Band dieser Zeitschrift für 1839 und mache ihr Aufhören schon jetzt bekannt, weil ich wünsche, es möge eine ähnliche Sammlung für unsere Vorzeit an ihre Stelle treten. Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen eines solchen Organs der Mittheilung ist wohl kein Zweifel und daher die Hoffnung erlaubt, es werde ein neues gebildet werden, wenn das alte eingeht. Für den Einzelnen ist die Herausgabe einer solchen Zeitschrift mühevoll, vereinten Kräften wird sie nicht schwer fallen.

Ich habe den Anzeiger unvorbereitet übernommen, daher konnte ich ihn nicht so reichhaltig ausstatten, wie ich gewünscht hatte, das hielt mich aber nicht ab, dieser Zeitschrift aufzuhelfen, da mir und Andern dadurch Gelegenheit gegeben wurde, unsere Sammlungen bekannt zu machen. Selbst die Nothigung, alljährlich einen Band zu liefern, hatte ihr Gutes, weiß ich doch nicht, ob ich sonst Manches so bald oder überhaupt nur bekannt gemacht hätte, was nun im Anzeiger zu einer jeden Benützung bereitliegt. Darum nehme man vorlieb mit dem, was und wie es gegeben ist, ich habe Vollkommenes in Auswahl und Behandlung weder leisten können noch wollen und mag nicht einmal zurückblicken, ob ich etwas gethan oder gewirkt habe, sondern tröste mich der Hoffnung, daß meine Nachfolger es besser machen und ihre Arbeiten länger fortsetzen werden. Ich habe auf dem Felde der Vorzeit nur wie ein Aehrenleser gesammelt, um die Körner wieder auszusäen, damit sie Früchte bringen; wer volle Garben schneiden kann, möge sie auch nicht vorenthalten.

Karlsruhe, den 14. Jänner 1839.

W o n e.

Geschichte und Recht.

I. Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges. 1525.

Ueber diese Geschichte gibt es zweierlei Quellen, Urkunden und Chroniken, beide zahlreich, aber weder alle gesammelt noch alle bekannt. Während man sich über andere Theile unserer Geschichte mit Urkunden begnügen muß, hat die auffallende Erscheinung des Bauernkrieges so großen Anzeiger. 1839.

Eindruck gemacht, daß viele Zeitgenossen der Merkwürdigkeit wegen den Krieg beschrieben haben. Diese Chroniken sind den Verhältnissen der Verfasser nach landschaftlich und enthalten für ihren beschränkten Kreis Nachrichten, welche durch ihre Einzelheiten und ihre Zuverlässigkeit schätzbar sind. Eine allgemeine Chronik des Bauernkrieges gibt es nicht; obgleich die meisten Specialchroniken darnach streben das Ereigniß im Allgemeinen zu beschreiben, so werden sie

doch ungenügend, sobald sie über ihren landschaftlichen Kreis hinaus gehen. Man muß daher die Specialchroniken sammeln und landschaftlich neben einander stellen, dann wird es möglich werden, eine für alle Theile Deutschlands gründliche Geschichte des Bauernkriegs zu schreiben. Dazu gebe ich meinerseits folgende Beiträge.

A. Handschriften über den Bauernkrieg.

1. Die lateinische Geschichte des Peter Harer (Crinitus) ist zwar gedruckt, indessen möchten die Hss. doch noch zu berücksichtigen seyn. Es befindet sich eine zu Wien Hist. prof. Nr. 277 eine andere zu München Codex Bavar. latin. Nr. 563.

2. Von der deutschen Bearbeitung Harers gilt dasselbe, eine Hs. sah ich zu München Cod. Bavar. german. Nr. 2845., eine andere zu Heidelberg.

3. Chronik des Bauernkriegs zu Rothenburg an der Tauber und in der Landwehr. Hs. in Quart. S. Siebenter Jahresbericht des histor. Vereins für den Neckarkreis 1837. S. 13.

4. Bellum rusticorum in principatu Tridentino, Hieronymi Bretii, 1525. Eine Abschrift des 18. Jahrhunderts besitzt das Museum zu Innsbruck (IX. C. 6^{1/2}). Die Erzählung besteht aus 22 Kapiteln mit einer Vorrede und Widmung an den Bischof Bernhart von Trient.

5. Johann Herolds Chronik von Schwäbisch-Hall. Drei Hss., eine zu Wien Hist. prof. Nr. 482., die unten genauer angegeben ist, zwei andere in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, nämlich Hist. Nr. 110. 569. beide in folio, aus dem 16. Jahrhundert und älter als die Wiener Hs.

6. Im Staatsarchiv zu Stuttgart befindet sich Hermann Hoffmanns, Stadtschreibers zu Hall, Chronik des Bauernkriegs, von 1533. Pap. in folio.

B. Urtheile der Zeitgenossen.

Hs. auf Pap. in Quart; Nürnberger Chronik bis 1558. im Besitz des H. M. Kuppitsch in Wien. Ueber den Bauernkrieg steht darin Bl. 50 folgendes Urtheil.

Ettlich geben diser auffruer halbenn Doctor M. Luther die schuld mit seinem Schreyben, aber es ist als Lumpenwerck; wer hat gewaltiger wider den aufrurischen gaist geschrieben, so lang die welt gestanden ist, als eben er Dr. Luther, wer hat gewaltiger wider alle Laster, als da ist ehepruch, hurerey, das groß fressen und saufen, gotts lestern und wider den verfluchten wucher, darvon die rechten Juden nicht zue sagen wissen, geschrieben als eben Dr. M. L. Aber wie fein die oberkeit allethalben darob helf, were es nit ein wunder, das himel und erden uber ein haufen fielen, weil man nimer strafen will? Man darf dem Luthero gewislich die schult nicht geben, Diser krieg warde der pauern-

krieg genenet und hub sich bey den füesen an, ist zue besorgen, gott werde es einmal bei den köpfen ein end machen.

Ich bemerke dazu folgende alte Druckschriften. Reichstag oder Versammlung der Bawren, gehalten zu Fridberg im Nychthal . . . Alles vor 65 Jahren von . . . Hz Eckstein beschriben . . . s. l. e. a. In Versen. Darauf folgt das Concilium der Bauern, auch in Versen, und am Ende steht 1592.

Monetarius seditiosus, sive incendia rusticorum bellica etc. Der Münzerische Bawrenkrieg ic. durch Martin Rindhard. Leipzig (1625). 8. Dramatisirte Geschichte.

C. Neuere Arbeiten.

Darunter sind folgende auszuzeichnen.

J. J. Nechle's Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs. Heilbronn 1830. 8. welcher die Chroniken Herolds und Hoffmanns und ausserdem andere archivalische Quellen benutzt hat.

H. Schreibers Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg 1839. S. 233 flg., der ebenfalls handschriftliche Chroniken anführt, über deren Inhalt und Aufbewahrungsorte nähere Angaben zu wünschen sind.

D. Johannes Herolds Chronik des Bauernkriegs.

Die Wiener Hs. Nr. 482 Hist. prof. enthält eine Chronik der Stadt Schwäbisch-Hall von Johann Heroldt, dessen Vorrede aus Reinolzberg 21. August 1541 datirt ist. Diese Chronik wurde laut der Erklärung am Anfang von dem Schulmeister zu Jaxen Matthes Jüngling 1622 abgeschrieben. Bis zum Jahr 1531 umfaßt sie 147 Kapitel, die Fortsetzung geht aber bis 1627 oder bis Kapitel 167. Sie ist daher sowohl nach dem Verfasser als auch nach dem Abschreiber von Andern erweitert worden. Von allgemeinerem Interesse sind darin die Kap. 103 bis 144, welche eine Geschichte des Bauernkriegs enthalten, die größtentheils aus eigener Erfahrung und aus lebendigen Zeugnissen gesammelt wurde und weil sie nicht gedruckt ist, Bekanntmachung verdient. Da die Orthographie des Abschreibers sehr willkürlich und verdorben ist, so habe ich sie ohne Nachtheil der Urkundlichkeit im Abdruck vereinfacht. Nach der Vorrede bestimmte Heroldt diese Chronik zum Unterricht seiner Kinder und Nachkommen und wollte nicht, daß sie gedruckt würde. Dies läßt annehmen, daß er über Personen und Sachen treffende Nachrichten gegeben, deren Bekanntmachung seinen Kindern vielleicht hätte schaden können. Die beiden Stuttgarter Hss. habe ich nicht verglichen.

Vom Bawren krieg. Cap. 103.

Anno 1525 nach dem Luther (ettlich) Jahr das Evangelium lauter und rein gepredigt, hat sich eine unerhörte

Empörung des gemeinen Manns unter dem Schein des Evangeliums an vielen Orten, wie hernacher folgen wird, wider ihre Herrschaft erregt, dann der Sathan von Anfang der Welt allwegen neben der reinen Lehr auch seinen Samen und Unkraut gesäet, wie wol aber alle Historischreiber bis anhero den Bauernkrieg kurz und nur obenhin beschrieben, hab ich fürnemlich jezo denselben nicht allein was sich umb und zu Hall im Bauernkrieg, sondern allenthalben, so weit Teutschland begriffen, verlossen und zugetragen, so vil durch glaubwürdige Urkund (und) Unterricht verstendig eigentlich zu beschreiben und anzuführen, wie es ergangen, für mich genomen.

Erstlich hat einer, Thomas Münzer genant, den Bauernkrieg in Thüringen angericht. Dieser wart in heiliger Schrift wol gelehrt, blib aber nicht bei dem rechten Verstand der h. Schrift gemeß, sondern braucht (i. bracht) eine falsche ufrührische Lehr und Auslegung der h. Schrift herfür, nemlich man sollte alle Obrigkeit döten und alle ding gemein haben, er sollte König oder Fürst sein. zeigt auch dem Pöffel an, wie sie sehr beschwert weren, so doch die christliche Lieb erfordert, daß keiner sich über ein Schein hette, gab für, Gott hette von dem himel ime solches offenbaret. darumb Münzer hat sich in Thüringen gethan und wider den Pabst und Lutter gepredigt, der Pabst hette die gewissen gar zu hart gebunden, der Lutter aber mache sie gar zu frey, lehret darbey wie man sich vor groben eufferlichen Sünden hüten solle und den Leib mit fasten casteyen, mit schlechten Kleidungen zieren und darzu wenig reden. man solle auch ernstlich gegen Gott schreyen, so würde Gott mit ihm wie mit Abraham, Isaac und Jacob reden. Da lief jedermann zu, wolten gern etwas newes hören und gefiel dem Pöffel wol, daß sie mit Gott reden und ziehen sehen solten. Er endert auch etliche Ceremonien. Als er nun meint, er hette Ansehens genug und der gemeine mann würde ihm folgen, fuhr er weiter fort, machet zu Allstadt zu Thüringen ein register, schreib alle, so sich die unchristlichen Fürsten zue straffen zue ihm verpflichten darein, gab für, Gott hette ihn das Regiment zu endern geheissen und lehret, man soll der Obrigkeit nit gehorsam sein sondern sie aus dem Regiment verstoßen. Darauf wurd er von dem Churfürsten von Sachsen auß dem land verjagt, kam gen Nürnberg, aber ein erbar Rath daselbst verbott ihm auch die Statt, also daß er nichts kunte aufrichten.

Da zog er wider in Thüringen gen Mühlhausen und wurde durch etliche lose buben zue einem Prediger erwölet, der Rath aber daselbst setzet sich darwider. doch triebe der Hans Münzer den Pöffel dahin, daß sie solchen Rath entsetzten und wäleten einen Rath, der seine Predig gestatten. Darnach namen sie ein Kloster ein und rissen die Mönch heraus, er Münzer nam den Johanniterhof mit seinem Einkommen ein, ging mit ihnen auf das Rathhaus, half

ihnen Recht sprechen und leret wie alle ding gemein sollen, dardurch dann der gemeine Mann also verderbt wurd, daß keiner nit mer schaffen, sondern den reichen das ihrige mit gewalt nemen wolten. Das treib er Münzer fast ein Jahr an, bis in das 1525 Jahr, da die Baurtschaft in Franken und Schwaben sich erregt, dann der Münzer nit so kün war, wie wol er sagt, Gott hette ihm solches bevolhen, ein Lermen anzufangen, bis er einen Rückenhaber an den ausländischen Burerschaft zue haben vermeinet und verhofft.

104. Die erste Aufrühren in Algay und Schwaben.

Erstlich am neuen Jahrstag, da man zält 1525, stunden die Kemptischen Bauren wider ihren eigenen herrn den Apt zu Kempten auf, mit welchen der Schwäbisch bund, der dazumal groß und der Apt auch mit ihm verbunden war, vismal in der Güete gehandelt aber nichts ausgericht. und ließ noch der Zeit sich ansehen, als treffe es nur die Mönch und Pfaffen an, die weil die Bauren erstlich nur umb den kleinen Zehenten und totfäll und dergleichen handeln, sahe man derwegen durch die Finger und gñet Jederman den Geistlichen disen Ehrtrunk wol, vermeinten bei ihren Kolen sich zu wermen. Und jemehr der Bund mit den Bauren theidigt und jemehr man ihnen nachgab, je freidiger, troziger und röser sie wurden, nach dem gemeinen Sprichwort, wan man den Bauren bitt, so stoltz ihm der Rauch. Es verbleib aber nit allein bey denen Geistlichen sondern es kam hernach bald dazue, daß sie nit allein die Kloster und Gotteshäuser zerstörten, und Mönch und Nonnen heraus jagten, sondern sie griffen auch Schloßer und Stätt der weltlichen Obrigkeit gehörig an und vermeinten, die Obrigkeit und Adel auszureiten, wie hernacher weiter von Weinsperg gehort wird.

Bald hernach haben sich die Algayischen Bauren wider den bischof von Augspurg ihren Erbherren, welcher auch in aigner Person mit ihnen getheidigt aber nichts erhalten mögen, empyrt.

Am 16 Tag Februarj bey Walteringen, zwo meil wege von Ulm, sind ihr 4000 Bauren wider den Bischof uffgestanden, mit welchen die Bundsräth, welche dazumal stetig zu Ulm lagen, vismals güellich aber als vergeblich gehandelt. Und wurt ihnen also zusehen, weil sie nichts anders dann die Kloster ansfressen fürnamen.

Den 5 tag Marcj sint die Bauren im Mundelthal und Illerthal bey dem Waltsee zusamen geloffen, und innerhalb 3 Wochen auf acht haufen stark und gemacht, daß sie auch vil stättlein und Flecken erobert. Dis Geschrey kam herab zu uns an die Tauber, Kochen, Neckar, Franken und Thüringen, wurde darneben vil gelogen, nemlichen brinnente Seülen bewahrenten sie nächtllicher weil, wie die Kinder Israhell in der Wüsten. Da waren sie erst stoltz und freidig, Kloster und Schloßer anzugreifen und zu bldern und an

den armen pfaffen, was Pabst und Bischoff verschuldt, einzukommen und sich (zu) rechnen.

105. Herzog von Württemberg.

In mittler Zeit als herzog Ulrich von Württemberg diese ufruhr der Bauren vernommen, vermeint er, der Bund würde mit den Bauren genung zu schaffen haben, wolt also sein land wider einkommen und erobern, zoge demnach in der fasten in das Württemberger land, name Herrnberg und andere Flecken ein. Da mahnet der Bund, der da zu mal 8000 stark war, auch das Landvolk auf, und als sie den herzog zwischen Tübingen und Herrnberg wolten angreifen, stund das Landvolk still und wolten nicht wider ihren herrn ziehen, als zog der Bund wie ebenmäßig der Herzog uff Stuchhart zue, doch kam der Bund ehe dann der Herzog uff Stuttgart, nahmen die Stadt ein und der Herzog die Vorstadt, schossen gegen einander, doch mußte der Herzog unverrichter sachen wider abziehen, dann die Zeit daß Gott ihme sein Land wider einraumen und geben (wolt,) noch nicht vorhanden war.

Den 4 tag Aprilis nachdem der schwäbische Bund herzog Ulrich von Württemberg wider aus dem Land getriben, ist er wider 8000 Bauren bei Leipheim an der Donau gezogen, suchten nochmals frit, aber es wart nichts dan Trozen und alle Büberen under dem Schein des h. Evangelium. Griff also nothzwang die Bauren an, erschlug bei 3000, die andern gaben Flucht, daraus über die 700 ersoffen und etliche haben sie gefangen (und) mit sampt ihrem aufrührischen Prediger enthauptet.

Den 12 tag Aprilis am Mittwoch nach dem Palmtag hat der Bund die Bauren zue Baltringen angegriffen, als sie aber die Flucht gaben, hat er sie bei Wurzach ereilet, daraus 1500 erschlagen, die andern zue guad und ungnad uffgenommen.

Am 5 tag Aprilis wolt der Bund ein Schlacht (halten) mit 13000 Bauren bei Weingarten, die alle stark und wolbewert waren, aber grav Haug von Montfort sampt dem Rath von Ravensperg und Werlingen haben die Sach gerichtet, sint die Thädingsbrief am 22 tag Aprilis versigelt worden.

106. Rottenburgische Bauren.

Doctor Andres Carlstatt, der besessen unsinnig Man, der den Irthumb gern ganz vernewert, hat im jahr 1524 sich gen Rottenburg uff die Tauber gethan, alda gepredigt, sein Irthumb gesehet, den Doctor daselbst mit andern Predicanten ufrührisch gemacht und uff seine Sekt gebracht und sint zue End des Baurenkriegs alle die, zu welchen Carlstatt gewandelt, als Anfänger der Uffrur enthauptet worden, wie wol Carlstatt sich in einem Büchlein entschuldigt und beut sich über das strenge Recht, so solches uff ihne gebracht worden.

107. Diese Uffrur hat also angefangen.

Es haben etliche ufrührische Bauren ein Meyterey mit den Bauren gemacht, derhalben etliche Bauren in die Stadt kommen bald nach fastnacht, und in der Stadt auf freyem Mark Lermen geschlagen, wer es mit ihnen haben wolle, der solle mitziehen. Also sint sie zue der Stadt hinaus gen Bretten gezogen, daselbst haben sie alle Bauren in der Rottenburgischen Landwehr zusammen gethan, das klare Geld und andere Beschwernüssen fürgewandt, zue denen vilen auch die Burger, setzen den Rath ab und machten ein Ausschuß, under welchen Georg von Meringen ein Oberster war; und wan man was handlen wolte, ließ der Meringer Glocken leuten, alsbald kamen die Burger mit ihren Wehren uff den Mark, da trat der Meringer mit dem Rath uff das Rathhaus und hielt nachfolgend die Sach der gemein für; darnach die Stadt zue den Bauren gefallen, ließ sich das unsinnig Pöffel nit deniegen, was für beschwerten ihnen nachgelassen wart, sondern zogen in das Taubertal, nahmen Closter und Schlöffer ein, plünderten sie, nachdem sie solches ausgefressen, verbrannten sie dazue. dieselben zogen leglich nach Würzburg, belegerten sich bei Heidenfeld bei 8000, über welche Florian Geyer Hauptmann war. Als aber der ander hauf auch gen Würzburg zog, schriben sie gen Rottenburg umb geschütz. da schickten die von Rottenburg zwo Rottschlangen, gar lang und schön, damit schossen die Bauren in das Schloß. Als aber der bischof die Bauren schlug und verjagt, blieben zwo Büchsen in Würzburg bis uff heutigen Tag. Sie haben auch Schloß Schillingfürst verbrandt. Nachdem aber die Bauren allenthalben zertrent und zum Theil erschlagen auch die Rottenburgische wider heimkommen waren, ist Markgrav Casimir von Brandenburg, Schirmherr über Rottenburg gen Rottenburg kommen, hat daselbst den Meringer, den Doctor, der Prediger war, und einen blinden Münch, der auch in der Aufrur predigt, und andere vil burger mehr enthaupten lassen. Es haben auch die Bundischen die Landwehr geplündert und Bretta an sanct Johannes tag mit etlichen andern Flecken verbrandt.

Hernach Anno dom. 1526 (ist) Wolf von Belberg und Adam von Tübingen in der Rottenburgischen Landwehr mit etlichen hundert zue Ros und Fuß gezogen, haben ihr Feldgeschütz zum drittenmal in die Stadt hinein abgehen lassen, aber niemand hat sich gewehrt, ihr Herz war ihnen gar empfallen, sie hetten weder Gott noch die Welt uff ihrer Seiten, dann sie das Evangelium verlauglet, under welchem Schein die doch die Aufrur angehebt.

108. Hällische Bauren.

Es hat ein erbar Rath, nachdem Johann Brenz ihr Prediger zwey Jahr gepredigt, den jungen München in das

Parfüeßer Closter einen præceptorem verordnet, welchen man denn Lehrer nennet, hieß Johannes Balz, kam hernach zue denen von Gemmingen und wurt zuletzt ein Schwermer. Diser zog Anno 1524 ost heraus uff etliche Kirchweih und prediget, wie man den kleinen Zehenten und etliche kirchen beschwert nit schuldig were zue geben, dem Volk. Der Pfarrer zu Verlach und Zimmern*), noch wivol sie hernach die Pfeyffen widerumb einzogen, nachdem aber die Algamischen uff waren und die Rottenburgischen, auch einer der Scheffler genant, der hat ihr Articul von der christlichen Freyung gemacht, darinnen begriffen, daß kein leibeigen Mensch sein solt, daß alle visch und Wiltpretz frey, alle wält frey, daß keiner kein dienst schuldig und in summa daß keiner der Obrigkeit nichts zu geben schuldig were. Auf solches solziret ihnen der Muth, weren auch gern frey gewesen und rottireten sich zusammen. Solches vernahm ein ehrbarer Rath und schicket am Sambstag nach Mitfasten etliche des innern Raths und eußern Raths in alle Flecken uff dem Land ihrer Obrigkeit underworfen und ließen sie pitten, erinnern und ermahnen auf folgende Weiß: nach dem sich vil Empdrungen wider ihre Obrigkeit erzeigten, hab ein erbar Rath derhalben zue ihnen zu reiten verordnet und ließen sie pitten, sie wolten sich nicht bewegen lassen sondern still sitzen in ansehung daß bishero in der Tewrung ein erbar Rath sie versehen, auch in Kriegsläufen trewlich ob ihnen gehalten hatten, darbey ein erbar Rath, was für Beschwerten andere Obrkaiten den ihren nachlassen und in Summa, was andere Bauren gewinnen, das solle ihnen auch gewonnen sein, allein sie sollten still sitzen. Aber als die Verordneten des Raths und Hans Wezel solche Werbung zue Reinsperg fürtrugen, stunden zwen alte Bauren, die Stedher genant, under der Gemeindt auf, doch nicht aus Befelch der gemeindt und antwortten: wir sint lang genug unter der Bank gelegen, wir wollen auch einmal uff den Bank. Hierauf ermahneten obgenante gesanten die Bauren wie vormals und zum Beschluß sagten sie, sie sollten ihre gelübt, Trew und Aide betrachten und als frombe gehorsame Underthanen bey ihrer Obrigkeit verbleiben, so würde ein erbarer Rath auch Leib und Leben bey ihnen lassen und setzen, und ritten also darvon.

Am Sontag Judica erhub sich zue Braunsbach in der Mühle hinter dem Wein der Hallschen Bauren aufzur also. Nach dem sie genug getruncken, da waren sitzen, under welchen der Holsti von Enzlingen ein Hamenstrecker, Beit Lang und Leonhart Seßlinger, beide von Geyßlingen, die Reienführer waren, die verbunden mit Gelübt sich zusammen, ließen nachvolgens in das Dorf, gingen die andern Bauren alle. Nach diesem zogen sie mit gewerter hant gen Dehrlach, gingen dieselbigen auch, kamen von Verlach gen

*) Hier ist im Text etwas ausgelassen, nämlich: hielten zu ihm.

Hassfelden, von Hassfelden gen Reinsperg bei nächtlicher Weil. Als bald wie ihr Bauren brauch war, verlossen sie zum ersten die Kirchen, daß man nicht Sturm könte leuten, darnach des Hauptmans haus und den Pfarrhof, sobald die angefangen und gefangen, ergaben sich auch die andere, und also mit diesem List haben sie mich Johannem Heroltzen, der Zeit Pfarrhern zue Reinsperg,*) gefangen. Sie umbstellten den Pfarrhof geringsweiß, ob 200 stark, darnach klopften sie an, es war aber zue Nacht in der zehenten Stundt, und als ich hinaus sahe und wurde gewahr, daß mein Haus geringsweiß mit gewehrter hand, mit Büchsen und Spiesen umbstellt war, erschrak ich sehr, wußte nicht wie der sachen zue thon wäre. also klopften sie noch mehr und zerstießen die außern thür, dieweil ich dann nicht kunte entfliehen, wußte auch nicht wer sie waren, da ergab ich mich in die gnad gottes und fraget, was sie begerten. darauf antwortet Leonhart Köppler von Botpershausen, es weren die Bauren, ich sollte nit erschrecken, sie begehrtten einen Trunk Weins von mir. darauf sagt ich wider, ich ließ nit herein, wußte nit worauf sie umzugen und ob ich sicher were oder nit; darauf antwortet er wider, ich solt Leibs und Lebens und alles was ich hette sicher sein. Weiter fragt ich, ob sie mich darben erhalten könten, sagt er und andere, sie wollten mich dabei erhalten und bleiben lassen. und dieweil sie sonst glaubwürdig waren, vertrauet ich ihnen, machet das haus auf, gab ihnen zue trinken, bis sie genug hetten, der Hoffnung, ich wolte mich derweil von ihnen schlagen, aber sie hetten Leonhart Seßlinger uff mich verordnet, der ging mir stetig mit einer büchsen und lebendigem Zeüwer nach. In diesem fordernten sie mich in die Stuben für den Hauptman, der war der Holsti von Enzlingen, beehrte von mir, ich sollte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen, dann ihr Meinung were, weil die Obrigkeit so gemach zue dem Coangelium thet, wolten sie dasselbige uffrichten. Darauf ich geantwortet, es gezime mir nit zue kriegen sondern mein beruf were predigen und die Pfarr mit dem Sacrament zue versehen, sie sollten mich bey deme was mir vor der zeit Leonhart Köppler verheissen verbleiben lassen. Sagt der Hauptman, ich müste ihnen predigen. Hieruber gab ich Antwort, ich müste zu vor darauf studiren, sie sollten mir zu verstehen geben, uff welchen Tag und wo ich hinkomen solte, wolte ich dasselbige thon. Dises redete ich in hoffnung, so sie von mir kommen wolt ich zerreiten, so were ich unbekümmert von ihnen. Ferner beehrten sie, ich sollte ihnen das Coangelium predigen, darauf war ein Antwort, wann ich euch das Coangelium predigen solle, werde ich auch sagen, daß ihr nit gern hören werdet, dan man das Coangelium nit mit dem Schwert wider die Obrigkeit sechten solle, es ist wider die Lehr Pauli der schreibt, wer wider die Obrigkeit sicht, der

*) Dorf zwischen Schwäbisch-Hall und Kirchberg.

widerstrebet gottes ordnung. Da ich solches saget, huben sie an zu romoren und sagten, sie bedürften meines predigens nichts, kurgumb ich sollte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen oder Alles genommen und zu tot geschlagen. Also muste ich geloben, und fraffen daneben mir das Brod und sossen mir den wein aus und zwischen eyß und zwelf uhr zogen sie uff Altdorf*) zue, sie sollten und kunten aber daselbst den Pfarrhof nit ganz umbstellen wie den meinen, derowegen der Pfarrherr daselbst im hembt zum Loden hinaus gesprungen. Da blinderten sie ihme das Haus, setzten die Rißen, nahmen 3 pferdt, setzten in seinen Wagen, führten brod und andere Speiß und was sie mehr guts im haus fanden mit hinweg, es mußte alles preis sein. Zogen von Altdorf Izbosen**) zue, fingen den Schultheißen und die Bauren, welche Markgraf Albrecht im Stättkrieg lang nit gewinnen kunte, zogen Montag nachmittag uff Wedriedamer***) Haid, santen mittler weis in alle Dörfer und Weiler, mahneten die Bauren auf, welche nit mitziehen wolten, denen solte Alles was sie hetten genommen werden und die Heuser verbrent. Als die Bauren auf die haid kamen, schlugen sie einen hacken uff Eltershofen und München. 1) Zu mittler Zeit hat ein erbarer Rath den eusern Rath und Prediger geschickt und sich miteinander berathschlagt, wie den Sachen zu thon were. Der Prediger Johann Prenz hat gerathen, man solle sich nicht begeben, dann so man ihnen wilsfahren an einem, werden sie mer haben wöllen, sonderu sich weren, so stark sie seien. Nach diesem haben sie alle Handwerker beschiedt und sie ihres Alts ermahnet, den sie dem Kayser und gemeiner Statt gethon, darbey sollen sie verbleiben, und als sie ein gehorsam gemeind gefunden, haben sie sich gerüstet die Bauren uff Morgens anzugreifen. und erstlich schickten sie zwen Söldner den Bauren uff Wedrieder Haid entgegen, begehrten was fürnehmens waren, sollten sie zu verstehen geben. Hassen Steffen aber von Aspach, dem man nachher die Finger abhieb, der saß uff des Pfarrers von Altdorf Pferd einem, wolt hauptmann sein, der höret mit 3 andern Bauren die beforderung der Söldner von wegen eines erbarn Raths an, er bracht sie aber nit für den haufen. darauf Hassen Steffen trugiglich antwortet, wan der hauf zusammen kome, würden sie wol innen werden, sie weren da und wolten das Evangelium aufrichten. Als nun der hauf gen Eltershofen kham, war Rudolf von Eltershofen der jung zue Hall und wie er vernahm, daß die Bauren Eltershofen zu zogen, loß er Eltershofen zu in Meinung, das Schloß vor den Bauren zu erretten, aber er kham zue spat und als er dem Schloß

*) Groß und Klein Altdorf zwischen Hall und Crailsheim.

**) Städtchen bei Kirchberg.

***) Wedrieden bei Schwäbisch Hall.

1) Eltershofen. Ober und Unter-Münchheim nördlich von Schwäbisch Hall am Roher.

zuginge, waren die Bauren darvor, fingen ihne und mußte mit ihnen ziehen und sie zogen gleich München zu, brachen daselbst den Heiligenstock auf, nahmen das Geld heraus. Da schneyet es mit Leuten und Bauren allenthalben zue, daß ihr bey 4000 waren, meinten, die von Hall würden sich gegen so vil Bauren nit regen. Von München zogen sie gen Brachbach, von dannen dem Lantturn*) zue, da nahmen sie die Hackenbüchsen und nit allein zu Brachbach sondern auch uff allen Kirchen, wie (man) dann uff jeder zwen Hacken hatt, die führten sie uff Wagen mit, als ob sie Reiter weren. Es war auch niemant, der zur Noth mit schießen solte, dar zue verordnet, sondern zogen als wann sie zu einer Kirchweih ziehen sollten. Darnach zogen sie gen Seilenkirchen und als der Pfarrer nit daheimbs war, blinderten sie ihme das Haus, khamen nachfolgend zum Nigel bey Gottwolschhausen,**) da brach gleich der Tag an. Und als sie durch den Nigel hindurch wolten, hetten die von Hall den Nigel eingenommen und hielten die Söldner darbey. Die Bauren ruckten hinder sich, die von Hall waren mit ihrem Beltgeschütz hinter Gottwolschhausen. Es war auch noch gar dunkel, daß die zwen haufen einander nit wol sehen künften. Der Bauren waren bey 4000, der von Hall 400 oder uffs meiste 500, führten fünf Falkenettein mit sich und wie man zue Hall das Ave Maria leutet, griffen die von Hall die Bauren an, mer aus Noth dann aus Willen, es muß nur gewagt sein; und erstlich, weil sie die Bauren nicht eigentlich sehen künften, hieß Michael Schleg, dieser Zeit Stättmeister, ein Falkenettein abschießen, damit sie sehen möchten, wo die Bauren eigentlich waren. Als bald der Schuß geschah, erhob sich ein solch Zapeln under den Bauren, als wans ein Emeshausen were, einer schrey, man solt bleiben, der andere, man solt fliehen. Indem ließen sie die andern Falkenettein auch abgehen, und da sie das Feuer sehen pligen, da fielen drey, da acht, da zehen zu Boden als wan sie schon alle todt weren. Bald stunden sie wider auf und geschah ihnen gleich wie den Juden am Delberg, das geschütz wart vil zu hoch gericht. Nach diesem gaben die Bauren all die Flucht und Hassen Steffen, der uff der haid gar freidig war, ist zum ersten gestochen. Es wurden etliche alte Bauren gefangen und gen Hall geführt, aber des andern tags ließ man sie wider ledig. Sie hetten auch die Pfaffen zue hinderst in ein Glid stellen lassen, bei denen ich auch ein gefangener war. Also nahmen wir zum theil den Wald in die Hand und khamen zum theil ich selbst selb dritt gen Waldenburg, da ließ uns der Graf hinein, mußten ihme wie es ergangen erzehlen. Dieß ist geschehen am Dinstag nach dem Sontag Judica in der Fasten den 4. Aprilis an S. Ambrosii tag. Es war denen von Hall ein

*) Brachbach und Landthurm zwischen Hall und Waldenburg.

**) Dorf nahe bei Hall.

gewagtes Spis, es galt wenig Lachens bey ihnen, aber ein glückseliger Zug und seliges Schießen, dann Gott hat es gewislich also haben wollen. und so die von Hall solches uff dise Zeit und dise Nacht nicht gethan hetten, würden die Bauren den ganzen Rosengarten eingenommen und sich sehr gesterkt haben, dann ihr endliche Meinung und Anschlag war, bey Brezingen*), oder auf den Ainkorn ein Leger zu schlagen, Comburg und Lindpurg einzunehmen und Hall, wo sie wolten zu ihnen fallen, begehren. Gott aber sey gedankt, es ist nit geschehen.

Nachvolgends hat ein erbarer Rath ihre Bauren alle wider zu gnaden angenommen, haben auf ein neues wider schweren müssen. Ich zoge auch gen Hall, zeigte einem ehrbaren Rath an, wie ich gefangen worden were und gebittiget, mit ihnen zu ziehen, also ließen sie mich darbey bleiben. Ich ließ auch Alles was ich hätte gen Hall führen und verbliebe zue Hall bis zue end des Baurenkriegs. Es hette auch ein erbar Rath zu Hall mit beiden Grafen von Hohenlohe, Graf Albrecht und Graf Georgen dahin gehandelt, daß sie mit ihren Reitern binden an die Bauren sollten fallen, aber es hat sich am Montag zuvor ein baurischer Uffruhr zum Kirchenfall**) gleich mit disem zugetragen, also daß die Graven nichts kanten ausrichten, sondern mußten den ihrigen, welche uff Deringen zu zogen, weren.

109. Hohenlohische Bauren zue Deringen.

Am Montag nach Judica haben sich die hohenlohische Bauren empöret und erstlich zu Kirchenfall sich versamblet, darnach gen Deringen gezogen, dem Keller beider herrn von Hohenlohe die Schlüssel genommen, die Dörfer geblindert, alle geistliche Güeter und die Stadt eingenommen. denen haben beide Grafen bei dem Grindtbühl*** im weiten Belt zu fuß geloben müssen, und dem Bauren dem sie gelobt, ist von Kirchenfall gewesen. Diser hat solche Worte gesagt: Bruder Albrecht und Bruder Georg, kompt her und gelobet den Bauren als Brüder bey ihnen zu bleiben und nichts wider sie zu thon, dann ihr seit nit mehr herrn, sondern wir sind jetzt herrn zue Hohenlohe. Also wurden dise zwen Grafen, die doch vil guter Schloßer hatten, baurisch, aber Gott der herr hat ihnen dazumal das Herz genommen. Sie schriben denen von Hall umb etlich Tonnen Pulser, als ob sie sich gegen den Bauren wehren wollten, aber bald hernach schickten sie dasselbige Pulser sambt etlichen Büchsen den Bauren, darmit sie vor Würzburg zogen. Darnach zogen die Bauren zum Liechtenstern in das neue Closter, vom Liechtenstern gen Schöndthal, die zwei Closter haben sie geblindert und ausgefressen. Sie haben auch die geistlichen höf zue Heilbronn eingenommen und geblindert.

*) Südlich von Hall.

**) Dorf zwischen Künzelsau und Dehrzingen.

*** Grindbühl bei Waldenburg.

110. Weinsperg.

Am heiligen Oftertag den 16. tag Aprilis als die Bauren bei Neckerulm lagen, kham ein Karrenman, Semmel Hans genant, der Salz in das Schloß Weinsperg gegeben, zeigt an, wie die Edelleut und Reiter herab in das Stättlein gegangen und wäre niemand im Schloß. Also machten sich die Bauren auf und dieweil Graf Ludwig von Lehenstein der Zeit Amptman zue Weinsperg, mit den andern von Adel, die bey ihme in Besatzung lagen, die Burger zue Weinsperg tröstete und ermahnete, sie sollen keth sein und sich nit an die Bauren geben, königliche Würde, die dazumalen das Württenberger Land inne hette, würde sie nit bißlos lassen, sondern statlich retten. Unterdessen khamen die Bauren unversehend so behend, daß der Graf mit den Zugebnen in der Besatzung nit mehr uff das Schloß komen möchte, mußten in der Statt bey den Burgern bleiben. Also erstigen die Bauren das Schloß, kamen hernach für die Statt, da theten die Burger den Bauren Thor und Thür auf, ließen sie hinein, da wart Lucifer mit seinen Engeln ledig, tobten und wüeteten nit anderst, als wan sie voller Teufel saßen, fingen erstlich den Graven, darnach die Edelleut und Reiter an der Wehr, wurden erstlich etlich erstochen, Dieterich von Weiler der stohete uff die Kirchen uff den Thurn und als er mit den Bauren herab redet und begehret gnad, wolt ihnen vil Geld geben, da schoß einer hinauf und traf ihne. nachdem siegen etliche hinauf und warfen ihne zum Laden hinaus. Volgends führeten sie den Graven und dreyzehen von Adel mit ihme, under welchen waren zwen Sturmfeder, Rudolf von Eßtershofen und Bleichard von Ritzingen uff einen Acker gegen Heilbronn, alda machten sie einen Graß und jagten den Graven sampt den Edelleuten und ihren Knechten durch die Spieß uff die vier und zwainzig Personen, der Grav erbot ihnen 100,000 Gulden*) für sein Leben zu geben, aber da half nichts dann sterben. Da der Grav dis sahe, stundt er stockstill, bis sie ihn erstochen, haben sie auch nackend ausgezogen und also ligen lassen. Gott wölle ihnen und uns allen genedig und barmherzig sein. Amen. Nach disem haben sie das Schloß angezündet und verbrent und sind hernach Würzburg zugezogen.

111. Gaylsdorf.

Am Oftermontag haben sie rhische**) Bauren empöret zue Gaildorf, sint gen Lorch gezogen, das Closter plindert. Deren Vorgenger und Canzler war her Wolfgang Kürschreiber, Pfarrer zue Friedenhausen und der Judenhut von Westen ihr Fenderich. Diser hauf hat die hällischen Bauren

*) es steht 1,000,000.

**) Es steht so, vielleicht zu lesen viele.

sehr uffgemahnet, schriben ihnen zue, sie solten zue ihnen kommen, wo nit, so wolten sie zu ihnen kommen und alles was sie hätten nemen und die Häuser verbrennen. Also theten auch die andere haufen. Zue diesem Haufen zogen die Bauren im Rosengarten, die zue Gelbingen, die zue Thann, die zue Suntheim, Welberg und an der Fischach*) diese sint nachvolgends für Hohenstaufen gezogen, das Schloß erstigen und erobert, welches Conradus Suevus der 19. teutsche kaiser anno domini 1140 inne gehabt, ist einer von Staufen geweest, der ligt zue Lorch begraben, hat vil großer Schlachten wider den Türken vier Jahr lang in Asia gethan. darvon in andern Chronicis. Haben das Schloß geplündert und verbrent, sint hernach gen Murath**) gezogen, das Closter geplündert; sie weren auch gern in das Würtemberger Lant geweest, aber die Würtembergischen Bauren wolten sie nit gedulden, dann sie ihre Closter und Stift sampt den armen Pfaffen selbst plündern, außfressen und die Kisten fegen könten. Sie wären auch gern gen Comberg gewesen, aber es war dazumal in großer Armuth, das man nit vil Wein oder Korn darinnen fant; sie hetten auch alle Kirchenkleinot sampt andern das ihr war gen Hall gestöhet, es waren auch die Canonici selber zue Hall und solches war deren von Comberg und Hall großes Glück, dann sonst wären die Bauren dahin kommen, alda einen haufen zu machen, welches denen von Hall wol möchte zu schwer worden sein. Die ander Bauren an der hällischen Landwehr, am Kochen underhalb Gelbingen, an der Bülser und jenseitz der Bülser wolten nit in disen haufen ziehen, sagten es wäre ein hungrieriger hauf. Dife zogen hernach gen Würzburg zue dem gueten Wein.

112. Forderung des Gaildorfischen Haufen an die von Hall.

Die Hauptleut und Fenderich des hällischen Haufen der Bauren zue Lorch haben zwen gen Hall zue einem erbarn Rath mit mündlichen und schriftlichen Befehl abgeordnet und mit glaubwürdigen Credenzschreibern ihres Canzlers hern Wolfgang Kürschenbeisers, Pfarrhers zue Fridenhofen abgefertigt, welcher Schrift und Werbung folgenden Inhalts war, sie solten ihnen die Statt uffgeben, sich mit ihnen verbinden und in die gemeine Baurenbündnus huldern, geloben und schweren, sie wolten ihnen gnediger sein als alle andere haufen villeicht zu thon pflegten oder möchten; dann die baurische Bündnus werde ihnen zue Hall nichts nachlassen, das sie so under die Bauren ihre Brüder und Bündtsgenossen geschossen haben, man könte

*) Gelbingen bei Hall, Bülserthann, Suntheim, Welberg und Fischach an der Bülser.

**) Murrhardt.

daraus abnemen und sehen, das es Gott sonderlich mit ihnen habe, diemeil keiner von so vil Schüssen geschädigt worden, auch das sie Hohenstaufen, die von Deringen, Tonawert, Gundelheim, Ronberg und Weinsperg so gar leichtlich, gering und glücklich gewonnen, erobert und bekommen haben. Darauf ein erbar Rath die Gesandten gnediglich abgefertigt, anzeigent, man werde endlich mit ihnen zue handeln zue ihnen schicken. Also hat ein erbar Rath alsbalten vier, zwen aus ihnen und zwen des eusern Rathes in das Leger gen Lorch zue ihnen abgefertigt, welche zue Fuß zu ihnen in das Leger gehen müessen. Hat Christoph Rotthan, Licentiat, das Wort gethan, aber gar nichts ausgericht, dife Zuscheidung ist allein zur Lengerung geschehen, dann sie täglich von dem schwäbischen Bund Trost hetten welche difer Zeit noch mit den Bauren im Algau, Sontgaw, in Schwaben und andern Orten zue schaffen hetten, und mittler Zeit nahmen die von Hall etlich hundert Knecht an, rüsteten sich auf die Bauren zur Gegenwehr, wart auch Hall vor andern Reichstätten in difem Baurenkrieg erhalten, Gott sey Lob und Ehr geben.

Dife Bauren singen deren von Hall Hauptman Jacob Müller, der bey dem Bund gewesen und abgefertigt heim wolte ziehen, hielten ein Gemeint, wie sie ihn halten wolten, etliche wolten ihn durch die Spieß jagen, etliche aber sonst töten, zuletzt wurd doch das mehr, er solte mit ziehen und sie sein bedürfen als ein getrewen Rath, ihnen das beste rathen, da müesse er geloben und darauf mit gen Murath ziehen, da der Apt sein Freund war. Als aber die Bauren das Closter wolten verbrennen, riet er, man solt solches nit thun, dann man alweg hilf da fant, welches uff den andern Weg nit beschehe noch sein mochte. Solchem Rath folgten sie und zogen darnach von einander, doch mit difem Geding, so die Hauptleut sie wider mahnen würden, das sie in aller Maß und Gestalt wider erscheinen und kommen solten. Also kham der Hauptman wider gen Hall. Es wolten etliche von Gaildorf nit heim, namen die andern Rott mit ihnen, zogen auf den Wald dem Deringer hauffen zue gen Liechtenstern, als sie aber höreten, das derselbige hauf gen Würzburg zog, kehreten sie wider umb, schickten die von Hall etliche Söldner uff den Wald zue erkundigen, wo die Bauren hinaus wolten. Da khamen die Bauren von Deber-Rath dem einen Söldner Hans Seitter genant so nahe, das er ihnen nit entreiten kunte, siele vom Pfert und entloß ihnen in das holz. Difer Söldner fordert hernach sein Pfert von ihnen, sie wolten aber ihme nit geben, also tat ein erbar Rath, das man ihm sein Roß und ein Beut bey den Bauren zue holen wolte vergünnen, solches wurd ihme bewilligt und morgen früe umbschlagen, welcher uff die Beut hinaus wolte laufen, die Fußknecht so in der Besatzung lagen, der solt sich wann man das andermal umbschlage, mit seiner Wehr, uff den Mark finden lassen. Also

lufen die Bürger sampt der Besatzung uff die Beut gen Ober-Rath, plünderten das Dorf und bekam der Soldner sein Roß wider, zogen wider gen Hall, theilten die Beut im Schönthaler Hof, wurde einem jeden ein Pfund Heller. Also müssen die Bauren den Soldner sein Pfert mit Spott und Schand wider geben. Die hauptent zue Hall wermeten sich bey dieser Beut sehr wol.

(Schluß folgt.)

II. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Quelle folgender Briefe habe ich bereits im Anz. VI, 137. angegeben, es sind die Staatsbriefe des französischen Gesandten zu Konstantinopel, Ferriol d'Argental, welche vom 10 Juli 1699 bis zum 23. August 1700 sich erstrecken und von ihm eigenhändig geschrieben sind, und die Privatbriefe desselben, die vom 11. Juni 1707 bis zum 26. April 1709 gehen. Diese Schreiben geben über die Politik des französischen Hofes im Orient so wie über Handels- und Religionsverhältnisse vielen Aufschluß und berichtigen in manchen Stücken das ungünstige Urtheil, welches in den Geschichtsbüchern über diesen Gesandten vorherrscht. Von dem was Ferriol über die deutschen Verhältnisse schreibt, ist sehr wenig bekannt geworden, und selbst dasjenige, was Frankreich zunächst angeht, ist lückenhaft und ungenau mitgetheilt. Ich gebe nach dem Zweck dieser Zeitschrift nur Auszüge über die orientalischen Verhältnisse des römischen Kaisers.

M.

Nr. 1. Au roy. Pera 10 fevr. 1700. Ankunft des kaiserlichen Gesandten.

L'ambassadeur de l'empereur arriva hier, il ne put se rendre à Pera dans son palais qu'à une heure de nuit. Les Turcs luy ont fait des honneurs extraordinaires, le pacha de Nicopolis l'a accompagné de Belgrade à Constantinople, on a envoyé à sa rencontre le chiaux-bachy, le selictar-aga, le spahislar-aga et un grand nombre d'agas avec la meilleure partie de l'escurie du G. S., de sorte que pour recevoir des honneurs des Ottomans, il faut à l'exemple de l'empereur leur faire ressentir sa puissance. J'ay envoyé complimenter l'ambassadeur par mon premier secretaire, qu'il a receu tres honnestement. Il a paru à son entrée avec un habit qui n'est ny allemand, ny turc, ny hongrois, sans espée et sans chapeau, ayant un bonnet rond sur sa perruque, ce qui luy donnoit un air fort extraordinaire. Pour se distinguer de ses gentilshommes, il avoit une aigrette sur son bonnet. Il a amené avec luy un prince le Holstein et neuf comtes de l'empire avec 3000 domestiques. Les Turcs luy donnent 400 escus par jour, partie en argent, partie en denrées. Ses gentilshommes

Anzeiger 1839.

se sont moqués de son deguisement et de les avoir ainsi travestis, en presence de mon premier secretaire. Comme la depense de l'ambassadeur ira à une somme considerable, le G. V. se hastera de terminer les affaires pour le congédier.

Nr. 2. Au roy. Pera 26. fev. 1770. Audienz des kais. Gesandten, Ferriols Rangstreit mit ihm.

(Der Gesandte des Kaisers, Graf von Dettingen, hatte seine Audienz beim Gr. Wessr am 13 und beim Sultan am 16. Febr. man gab ihm Hermelincastans, empfing ihn mit allem Glanze: les Turcs ont dans cette occasion étalé toute leur magnificence pour faire voir aux Allemands que la dernière guerre, quoique malheureuse, ne les avoit pas entièrement ruiné. Der Gesandte ließ den Tschauschbaschi zur rechten gehen, ein großer Fehler nach Ferriol, und war sonderbar gekleidet, um die Abwesenheit des Degens zu verdecken; seinem Gefolge wurden die Waffen abgenommen und seine Edelleute wegen ihrer weiten Kleidung durchsucht, so wie die entwaffneten Heiden nur als Dienerschaft eingelassen.) Toutes les nations, qui estoient entrés par curiosité dans le serail pour voir l'audience en ont esté chassés a coup de baston; les Anglois et les Hollandois y ont esté fort maltraités. J'avois prévu cet accident, et que les François n'auroient pas esté espargné et je leur avois rigoureusement défendu d'y aller. Les envoyés de Raguse et le frere de l'ambassadeur d'Hollande ne furent pas battus, mais on les mit dehors par les epaules, sorte que l'audience se passa entre les Turcs et les seuls Allemands et les nations maltraitées s'en revinrent fort mecontentes donnant mille maledictions a l'ambassadeur. (Seine reichen Geschenke, vorzüglich in Pendeluhrn und kostbaren Stoffen. Besondere Geschenke für die Sultanin Walide, den Musti etc., denn auch der Sultan hatte viel nach Wien geschickt).

Il paroît par toutes les actions de l'ambassadeur, qu'il a donné sa confiance a Morocordato le pere; il luy permit d'expliquer son compliment au G. S. au préjudice de son propre interprete.

(Rangstreit: Ferriol bestand darauf, weil der französische Gesandte der erste bei der Pforte sey, so dürfe Gr. Dettingen keinen andern Gesandten zuerst empfangen, der dem englischen bereits die erste Visite zugesagt hatte: qu'il estoit décidé de tout temps, mesmes par des actes publics, que les ambassadeurs de France y avoient le premier rang sur tous les ambassadeurs des princes chrestiens. Das ließ Ferriol dem Gesandten erklären und ging auf keine Gegenvorstellung ein, ja er sagte unter andern dem Secretär des Grafen: que je vois sans peine, qu'il (le comte d'Oettingen) avoit encor des mesures a garder avec l'Angleterre, dont l'alliance avoit esté si utile

a l'empereur dans la dernière guerre et qu'il souhaiteroit en marquer sa reconnaissance a milord Paget a mes depens-Datci blieb es.) L'ambassadeur de l'empereur a demandé a la Porte plusieurs commandements au suiet de la religion, j'en joins icy le memoire. Il y en a quelques uns qui furent autrefois obtenu par le comte Leslé et qu'ils sera facile de faire renouveler. Pour celui qui regarde la reparation des saints lieux, j'edoute que le G. S. l'accorde, cependant comme les Turcs ont esté fort maltraités en Hongrie et qu'ils ont lieu craindre l'empereur, ils pourroient faire quelque chose en sa faveur au prejudice de la protection, que V. M. a toujours donnée a la terre sainte, et lorsque je viendrois m'en plaindre, ils me diroient, qu'ils avoient jugé par mon silence, que V. M. n'y prenoit plus le mesme interest, ce qui m'a obligé de le rompre et d'escrire une lettre au G. V. par laquelle je luy demande un commandement confirmatif aux deux precedens, que S. H. avoit accordé a M. de Castagneres pour reparer la voute du s. sepulcre et qui n'ont pas eu leur execution. Ma lettre et ma requeste ont esté mises entre les mains du kiaia du visir, qui m'a fait dire qu'une affaire de cette importance devoit estre communiquée a tous les gens de loy dans une assemblée, que le G. V. et le moufty doivent ordonner, que le visir occupé de la paye des troupes et de la consommation du traité de Carlowitz ne l'ordonneroit pas si tost et que j'eusse quelques jours de patience.

Nr. 3. Au cardinal de Bouillon et au prince de Monaco (les deux lettres contenant les mesmes matieres). Pera 26 fev. 1700. Oesterreichs Einfluß auf die Religionsfachen.

(Audienzgeschichte des kaiserlichen Gesandten, der dem Sultan zu Füßen gefallen und am Thore hätte warten müssen, bis die Janitscharen und Offiziere vorüber waren).

Il me paroît, qu'il a mis toute sa confiance en M. Paget, ambassadeur d'Angleterre et Morocordato, qui luy feront faire des pas, si je ne me trompe, contraire a sa dignité et aux interets de son maitre. Il doit presenter au G. V. 14 articles, touchant la religion, qui luy ont esté donnés a Vienne par le nonce du pape. On luy en accordera quelques uns, mais dieu veuille, qu'ils soient de longue durée et qu'ils subsistent après son depart. Pour ce qu'il regarde les saints lieux, c'est l'affaire de l'ambassadeur de France, le roy en estant le seul protecteur.

Nr. 4. Au roy. Pera 20. Mars. 1700. (Rückkauf teutscher Sklaven.)

Le comte d'Oettingen avoit donné azile dans sa maison a plusieurs esclaves allemands et rousses, il s'en est trouvé si embarrassé, qu'il en a renvoyé une partie, prin-

cipalement les esclaves, qui appartennoient aux chrestiens du pays et qui ne couroient par la aucune risque pour leur religion. Les Turcs s'en sont plaints et le G. V. luy en a fait des reproches tres vifs. La difficulté sera de faire passer les dits esclaves en Allemagne, ayants pres de 200 lieues a faire sur les terres de cet empire et les frontieres de Belgrade estant soigneusement gardées.

Nr. 5. Au roy. Pera 4 avril 1700. (Sklavenwesen. Gränzstreit der Türken mit Venedig und Oesterreich.)

Les Allemans sont tous les jours en querelle avec les Turcs, il y en a eu plusieurs de tués ou des blessés; toutes ces querelles viennent pour des esclaves, que les Allemands voudroient sauver, mais ils n'ont pas la mesme facilité a le faire, que l'ambassadeur de France, n'ayants point de vaisseaux dans le port.

On a aussy fort mal traité un drogman d'Angleterre; les houstangis, qui le battirent, le laisserent pour mort. M. Paget, qui paroît un homme ferme, n'en demandé jusqu'icy aucune justice: peuestre veut il cognoistre les auteurs de cet insulte avant d'en demander la punition.

Les difficultés, qui sont arrivées sur les limites entre les commissaires turcs d'un part et les Allemans et les Venitiens de l'autre, donnent icy assez d'occupation a MM. les ambassadeurs. Les Allemans disputent aux Turcs quelque terrain du costé de la Bosnie, aux environs de la riviere d'Unna, ou il y a un chateau assez bon et quelques villages; et les Turcs après avoir réglé avec M. Grimani, commissaire de la republique de Venise, les confins dans la haute Germanie par le 8e et 9e article de leur traité, ne trouvent pas leur compte dans le 10e, qui leur coupe toute sorte de communication avec Raguse, et ils voudroient revenir des dits articles, quoique desia réglés. L'ambassadeur de Venise demande a terminer ce differend avec le G. V. ou du moins avec le grand chancelier, mais on l'a renvoyé a Morocordato, en qui il dit qu'il trouve plus d'art pour s'enoncer en beaux termes et plus de subtilité pour eluder ses raisons, que de solidité dans ses discours.

Nr. 6. Au roy. Pera 12. may 1700. Anfunft des polnischen Gesandten. Russische Frage und ihr Einfluß auf die griechische Religionsfache. Verhältnisse des Fürsten Lököly.

(Hoffnung daß die Briefe angekommen, Leczensky hat am 1. d. seinen Einzug mit allen militärischen Ehren gehalten, mit 4 Compagnien seiner Garden, fliegenden Fahnen unter Trommelschlag und Trompetenklang etc.: on ne peut entrer de la sorte dans une ville infidelle, a moins d'y

entrer comme conquerant et victorieux, et je suis estonné, que les Turcs l'ayent permis. Es folgte ihm sehr viele Dienerschaft und über 20 Kutichen mit 6 Pferden bespannt. Die Türken haben ihm die Wohnung der Kaimakans auf dem Hippodrom angewiesen). Il ne se contrainst pas au sujet des Allemands et de l'ambassadeur de l'empereur, dont il parle avec assez de mepris. Toutes ses actions marquent une grande fierté, le point est de sçavoir, s'il la soutiendra jusqu'à la fin. Il a fait mourir en Moldavie un de ses gens, qui s'estoit fait Turc et qu'il s'est fait rendre de force par l'aga, qui estoit chargé de sa conduite. Toutes ses affaires sont réglées avec la Porte, tant pour la restitution de Caminick que pour les limites.

Les conférences avec les Moscovites se tinrent encor le 3 de ce mois. Osman pacha, beaufrere du G. S. m'assuré que tout estoit réglé avec le czar depuis quatre jours. Les Turcs ne veulent point de guerre, la dernière leur couste cher et a faillly a leur estre funeste. L'ambassadeur de l'empereur vit plus tranquillement avec les Turcs, il a donné retraite dans sa maison a plusieurs esclaves et en a racheté d'autres. Il peut en avoir pres de quatre cent; il dit, qu'il attend de l'argent de Vienne, pour racheter tous les Allemands, qui sont entre les mains des Turcs, mais quoyqu'il puisse faire, il en laissera encor icy un grand nombre.

Pour ce qui regarde les saints lieux, le kiala du visir m'a remis de jour en jour pour une reponse decisive. Je l'ay menacé de m'en plaindre au G. V., je ne puis douter, qu'il en soit d'intelligence avec Morocordato, pour traverser mes desseins. Ce dernier est si porté pour les Grecs, qu'il les serviroit au prejudice mesme des interest de la Porte, il est d'ailleurs si attaché aux Allemands, que j' estime, qu'il est necessaire, de le rendre suspect aux Turcs Il regarde le Czar, comme le seul prince, qui peut delivrer les Grecs de la tyrannie des Turcs et restablir l'ancien empire grec.

Le prince Tekely espere tousiours, que la Porte ne l'abandonnera pas dans la consommation du traité de paix; tandis qu'il se repaist d'agrecables idées, sa misere est effective, il vit tres pauvrement, le G. S. ne luy donnant qu'une subsistance tres legere. Les pierrieres de la princesse, son epouse, qu'il vend tous les jours, suppléent a ses besoins. Les Turcs ont donné au reste de ses troupes et aux gentilshommes de son party, qui peuvent monter en tout a 1500 hommes, des terres incultes aux environs de Viddin sur les bords du Danube, avec quelques bestiaux, pour y establir une colonie, avec ordre, de s'y gouverner en forme de republique par l'avis de leur anciens. Les troupes demandent leur prince, mais la no-

blesse, qui ne refuse pas de le recognoistre pour chef, fait des instances a la Porte, pour empescher, qu'il y soit envoyé, disant, qu'il sont las de leur misere et que l'experience leur a fait voir, que le prince avoit tousiours tourné a son profit les graces, que le G. S. avoit accordées pour la nation entiere.

Nr. 7. Au roy. Pera 22. juin 1700. Streitigkeiten mit dem kais. Gesandten.

(Der Gr. B. schiebt die Antwort hinaus und Ferriol be-
treibt sie nicht, weil er einen neuen Handel mit dem Grafen
von Dettingen hatte).

Le comte d'Oettingen, ayant sçeu de Morocordato tout ce qui s'estoit passé dans ma dernière audience du G. V. et que j'avois dit a ce premier ministre, que j'estois icy le premier ambassadeur chrestien, que mes predecesseurs y avoient reçu de tout temps les premiers honneurs et que j'estois bien esloigné de suivre l'exemple de l'ambassadeur d'Allemagne et de Pologne et de me regler sur leur foible complaisance, parut si offensé de ce discours, qu'il dit publiquement, qu'il y feroit voir la difference, qu'il y avoit deluy a moy. J'attendois tranquillement l'effet de ses menaces, lorsque le 8 de ce mois on vint me dire, qu'il avoit fait arrester quatre soldats françois du regiment de Nehm, deserteurs de Petrivaradin, qui estoient arrivez la veille de Belgrade avec un passeport du saraskier et que j'avois mis dans une auberge françoise jusqu'à leur embarquement, qu'il les avoit enfermés dans un cachot, chargés de chaines et qu'il disoit vouloir les renvoyer a Petrivaradin, pour y estre empalés.

Cet esclat me fit juger, que ce, qu'on m'avoit rapporté du comte d'Oettingen, estoit veritable; pour le mettre davantage dans son tort, que crus devoir user de moderation. Je luy envoyay le S. Fontaine, mon premier drogman, pour le prier de me rendre ces quatre soldats, nez suiets de V. M. et reçeus la veille dans son palais et sous sa protection, avec parole de les chastier severement s'ils avoient manqué au respect, qui luy estoit deu, ou offensé quelqu'un des siens. Il repondit au S. Fontaine: qu'il ne consideroit dans ces soldats que leur desertion, qu'ils estoient encor revestus des livrées de l'empereur et qu'ils meritoient la mort. Fontaine lui representa, que s'ils avoient esté pris sur les terres de l'empereur, ses officiers auroient pu en disposer a leur volonté, mais que leur desertion n'estoit plus sujette a punition dès qu'ils estoient a Constantinople et qu'il offensoit également le G. S. et V. M. Le comte d'Oettingen renvoya le S. Fontaine avec d'assez mauvaises paroles. Deux heures après n'ayant aucune de ses nouvelles, je luy envoiay le S.

Fonton, pour luy dire une seconde fois, que si ces soldats avoient esté pris entre Petrivaradin et Belgrade, on pouvoit les traiter de deserteurs, mais que leur crime de desertion estoit effacé dès qu'ils avoient mis le pied sur une terre estrangere, qu'estants dans la capitale de cet empire et sous les yeux du G. S., il ne pouvoit les faire arrester sans violer le droit d'azile, qu'à mon egard, je n'abandonnerois pas les suiets de V. M., moins dignes de mort que de pardon, puisqu'ils vouloient rentrer dans leur devoir et retourner au service de leur prince naturel. M. d'Oettinghen ne repondit pas plus agreablement au S. Fonton qu'au S. Fontaine.

Je sçeus dans le moment que le comte d'Oettinghen estoit allé chez milord Paget, ambassadeur d'Angleterre qui aime fort à brouiller les affaires d'autrui, et selon les apparences il le fortifia dans la resolution de soutenir son entreprise. Ils ne purent s'imaginer, qu'estants unis ensemble, j'eusse la hardiesse, de me faire raison. Je ne voulus pas de mon costé faire voir tout mon ressentiment, je pris donc le party, d'envoyer pour la troisieme fois un de mes gens à M. le comte d'Oettinghen et je choisis pour ce suiet le S. Blondel, mon premier secretaire et chancelier, que je fis accompagner par mon premier drogman. Le valet de chambre, à qui ils adresserent, pour luy parler, leur dit, que son maistre dormoit et qu'ils pouvoient revenir dans deux heures. Je ne me rebutay pas et je profitay de ce temps pour l'exécution du dessein, que j'avois proietté. J'envoyay mes interpretes à tous les ambassadeurs, pour leur faire part de la violence du comte d'Oettingen et je fis assembler dans le palais cinq cent hommes de nos vaisseaux bien armés. Cela fait je renvoyay les S. Blondel et Fontaine à M. le comte d'Oettinghen. Le S. Blondel luy dit: que dans la crainte, ou j'estois, que mes interpretes ne se fussent pas bien expliqués, je l'avois chargé de sçavoir sa resolution et que je le priois de ne me pas refuser les quatre soldats françois, qu'il avoit fait arrester et emprisonner. Le comte d'Oettinghen luy repondit: qu'il ne les rendroit pas, qu'il ne les regardoit que comme des fugitifs du service de l'empereur, par consequent dignes de mort, et que si luy meisme estoit dans le mesme cas, il le traiteroit egalemant. Blondel repliqua: qu'il respectoit beaucoup sa personne et son caractere, mais qu'il meprisoit fort ses menaces et qu'il n'attendoit que sa derniere reponse pour me la rapporter. M. d'Oettinghen repondit, qu'il enverroit le lendemain ces soldats à Petrivaradin, pour y estre empalés. Blondel repartit: que je ne le permettrois pas et qu'apres toute la moderation, que j'avois fait paroistre, je prendrois à mon tour un party violent, pour m'affranchir de cette in-

justice et qu'il n'avoit qu'à prendre ses mesures la dessus. M. d'Oettinghen ne luy repondit, que par un signe de teste et un rire moquant.

Le S. Blondel ne fut pas plus tost de retour au palais, que j'en fit sortir cinquante hommes, armés de fusils et d'espées, avec cinq officiers à leur teste et ordre d'arrester tous les Allemands, qu'ils trouveroient dans les rues, à la seule exception du prince de Holstein. Ces 50 hommes estoient soutenus de 100, le reste gardoit les avenues du palais avec mes domestiques. Le premier Allemand, qui tomba entre les mains de mon detachment, fut un page du comte d'Oettinghen, âgé d'environ 25 ans, et le second un courier de l'empereur. Comme les detentions firent du bruit et que tout le monde se retira de la rue, pour voir cette scene des fenestres, les Allemands en furent bientost advertys. Le comte d'Oettinghen, qui ne s'imaginait pas, que j'en vinsse à cette extremite, estoit allé chez Morocordato pour le consulter, d'où il avoit sa garde, composée de trente albardiers, elle rencontra mon detachment, qui la chargea et prit l'officier, qui la commandoit. Le reste se refugia dans le palais d'Hollande où M. Colliers les reçut et les renvoya chez eux par une porte de derriere. Le fils du comte d'Oettinghen arma tous les Allemands et ses prisonniers, pour venir, disoit il, bruler le palais de France. Il y eut esté bien reçu, aussy son advis ne fut pas approuvé par les comtes allemands et autres gentilshommes de la suite de l'ambassadeur.

Ces trois Allemands pris et conduits au palais, j'ordonnay, qu'on arrestat plus personne, et sur le champ j'envoyay les S. Fonton et Fornetty à la Porte avec une bonne escorte jusqu'à la marine, pour dire au G. V. tout ce qui s'estoit passé, l'atteinte, que l'ambassadeur de l'empereur donnoit à l'autorité du G. S., voulant estendre sa jurisdiction jusques dans sa capitale et la resolution où j'estois d'avoir par la force les quatre soldats, qu'on me retenoit injustement, en effet pour n'en avoir pas le dementy j'avois ordonné, qu'on amenat de nos vaissaux dix pieces de canon, pour foudroyer la maison de l'ambassadeur.

Le G. V., apres s'estre fait expliquer toute l'affaire, condamna fort la conduite de l'ambassadeur d'Allemagne et n'approuva pas ma precipitation à me faire justice, disant, que si je m'estois plaint à la Porte, le G. S. m'auroit fait rendre mes quatre soldats, quand il auroit du employer le janissaire-aga, pour y contraindre le comte d'Oettinghen. Le S. Fonton luy repondit que le G. S. n'auroit fait en cela, que vanger son offense et que serois demeuré à decouvert, par-

ceque l'ambassadeur de l'empereur n'auroit pas manqué de dire qu'il n'avoit rendu lesdits soldats, qu'à la consideration du G. S., apres me les avoir refusé par trois fois sans repondre mesme a ma civilité ny aux messages, qu'on luy avoit fait de ma part; et pour rendre la chose egale j'avois cru devoir user de represailles et faire arrester trois de ses principaux domestiques, qui valoient bien les quatre soldats. Le visir dit, que cela estant ainsy, il me prioit du moins de ne pas porter les choses plus loin et qu'il termineroit ce different a ma satisfaction. En mesme temps il envoya plusieurs officiers de la Porte au comte d'Oettinghen et a moy, pour prendre nos paroles. Le comte d'Oettinghen donna la sienne, pour moy je dis, que je voulois avoir de gré ou de force mes quatre soldats dans la journée, que je priois seulement le G. V., de retirer de la porte de l'ambassadeur les trois cent janissaires, qui y estoient de garde, ou qu'à son refus tout me seroit ennemy. Le visir fut surpris de ma fermeté, il estoit d'une part bien aise de me voir cette animosité contre l'ambassadeur de l'empereur, et de l'autre il croioit avoir encor quelque menagement a garder avec luy jusqu'à la consommation des traittez. Il prit donc le party de m'envoyer ses principaux officiers les uns après les autres pour prendre ma parole; les derniers, qui n'arriverent qu'à minuit, vinrent avec tant de haste qu'ils se trouverent mal et eurent besoin de secours. Enfin je donnay ma parole a condition que le visir termineroit ce different en 24 heures. Le lendemain le visir me fit dire, qu'il trouvoit quelque difficulté dans cet accommodement, que le comte d'Oettinghen demandoit, que je luy renvoiasse le premier ses Allemands, disant, que les François estoient coupables et que ses gens ne l'estoient pas. Je repondis, que le visir n'avoit qu'à me rendre ma parole et que je leverois bientost cette difficulté. Deux jours s'estants escoulés sans entendre parler de rien, je m'offensay du silence du visir, et je luy envoyay le memoire cy joint: qu'il estoit temps de finir ce demeslé par un accomodement, ou de me rendre ma parole; que je ne pretendois pas ouvrir les yeux aux Turcs sur l'attentat du comte d'Oettinghen a l'autorité du G. S., ny de les reveiller sur leur interest, que je ne laissois pas d'estre surpris, que la Porte fut si peu sensible a l'injure, qu'elle venoit de recevoir; que le comte d'Oettinghen n'avoit attaqué que quatre miserables soldats et la protection, que V. M. donnoit a ses suiets en terre estrangere, mais qu'il s'en estoit pris directement a la souveraineté du G. S. voulant luy oster le droit d'azile dans sa propre capitale; que si les Turcs estoient capables de souffrir un tel affront, j'estois bien esloigné de

le faire pour mon compte, et qu'encor une fois je le suppliois de me rendre ma parole.

Le visir repondit, qu'il accommoderoit cette affaire et qu'il en cognoissoit les consequences, et fit appeller Morocordato, qui voulut faire entendre au visir, que le demeslé n'estant qu'une querelle entre ambassadeurs au suiet de leur domestiques, la Porte ne devoit pas y entrer ny s'en mettre en peine. Le visir luy dit, que l'ambassadeur de l'empereur avoit tort et le trouvoit icy le plus foible, qu'il trouva les moyens de m'apaiser et de me satisfaire sans son entremise ou qu'il severroit obligé, de luy demander une double reparation.

Morocordato desesperé de voir le G. V. dans ces sentiments, fit dire au comte d'Oettinghen, qu'il falloit s'accommoder avec moy. Ils tinrent conseil avec milord Paget, de quelle maniere ils devoient s'i prendre et ils convinrent, que ce dernier viendroit m'offrir sa mediation. Je le vis arriver au palais de V. M. bien instruit de tout ce qui s'estoit passé et j'escoutay avec beaucoup de patience un discours embrouillé qu'il ne finissoit point. Je compris, qu'il vouloit me dire, que nos maistres estants en paix, nous ne devons pas nous faire la guerre, qu'il ne pouvoit voir avec indifference ma querelle avec l'ambassadeur d'Allemagne, quil m'offroit sa mediation pour la terminer et qu'il s'y employeroit, si je voulois luy remettre mes interest. Je luy repondis, que personne ne m'avoit encor ven chercher d'affaires, que j'avois fait mon possible pour eviter cette derniere, que M. d'Oettinghen avoit voulu m'offenser de gayeté de cœur, qu'on pouvoit en juger par mes demarches et les siennes, luy ayant envoyé trois fois mes principaux officiers sans qu'il eut repondu a ma civilité. Milord Paget me dit, qu'il pouvoit en avoir manqué, mais qu'on ne m'avoit pas rapporté sa veritable reponse. Je demanday, quelle elle estoit? Il repartit, qu'il s'estoit offert de me remettre les quatre soldats françois à condition, que je m'obligerois de les renvoyer moy mesme a Petrivaradin. Je regarday avec indignation milord Paget, et je luy demanday, si l'on joignoit ainsy la raillerie a l'injure? que jusques là je n'avois veu dans M. d'Oettinghen, qu'un procedé fier et que je ne me serois pas attendu a une proposition aussy ridicule, qu'il devoit avoir meilleure opinion de moy, que de croire pouvoir se servir de mon ministere, pour conduire les suiets de V. M. au supplice. Milord Paget me demanda, si je voulois luy donner ma parole, je luy repondis, que je ne le pouvois, l'ayant desia donnée au visir. Il dit, que le visir estoit un homme esclairé et qui avoit plus de moyens que luy de terminer ce different, que cependant il y apportoit unlong delay et que tous les ambassadeurs ne pouvoient voir

la continuation de cette querelle sans douleur et avec indifférence. Je luy demanday, s'il l'avoient chargée de cette commission? il repliqua, que non, et qu'il parloit de son chef. En ce cas là, luy dis je, je vous entends, mais un ennemy de plus ou de moins ne m'embarasse pas. Milord Paget se retira et passant dans la grande sale, ou estoient toutes les armes, il me dit, qu'il croioit voir un arsenal. Je repondis, que ce n'estoit pas tout et que j'en avois bien d'avantage. J'estois un peu piqué contre milord Paget, ne pouvant douter, qu'il n'eut excité le comte d'Oettinghen a faire tout ce qu'il avoit fait et qu'il ne se fut lié avec luy d'intérêt.

Le lendemain le comte Colliers, ambassadeur d'Orlande vint me voir et m'offrit sa médiation; je l'acceptay d'autant plus volontiers, qu'il estoit mon ancien amy, qu'il avoit observé une exacte neutralité entre le comte d'Oettinghen et moy, que je ne voulois pas en venir avec cet ambassadeur a une plus grande extrémité et que je commençois a me fatiguer de delays que le G. V. apportoit a cet accommodement, quoyqu'il fut pour moy, et qu'il ne doutait pas, que de quelque maniere que cette affaire finit, elle ne pouvoit que m'estre glorieuse.

M. Colliers, ayant ma parole, fut dans l'instant chez le comte d'Oettinghen et luy representa que son affaire ne pouvoit que devenir tousiours plus mauvaise, qu'elle devoit passer par la médiation des ambassadeurs pour éviter une double satisfaction a V. M. et au G. S., qui profitait de la disposition, ou il m'avoit trouvé pour une reconciliation, sans esperer toute fois, que je me relâchasse sur rien. Il luy representa en suite le desir, que j'avois eu de bien vivre avec luy et toutes les caresses, que j'avois faites au prince d'Holstein et a tous les comtes et gentilshommes de sa suite, qui estoient tous les jours a ma table et dans mon palais; combien je luy avois fait rendre d'esclaves sans rançon et combien de renégats allemands j'avois fait embarquer sur nos vaisseaux, pour les transporter en Italie.

Le comte d'Oettinghen demanda a M. Colliers une heure a réflexion et l'assura, qu'il iroit le voir pour luy rendre sa dernière réponse. Il fut cependant chez milord Paget pour le consulter, ils trouverent suivant les apparences, que leur affaire ne valoit rien et qu'elle pouvoit empirer, ce qui obligea le comte d'Oettinghen d'envoyer Lakowitz, son premier interprete chez le comte Colliers, au lieu d'y aller luy mesme, comme il l'avoit promis, pour le faire l'arbitre de son différent. Le comte Colliers vint me trouver et nous convinmes que j'envoierois retirer ma parole du visir, que le comte d'Oettinghen feroit conduire les quatre soldats françois dans le palais d'Hollande, qu'ils passeroient devant

celuy de France avant que j'envoiasse mes prisonniers et que l'échange se feroit dans le palais d'Hollande sur les ordres du dit ambassadeur. J'adioustay un article a ces capitulations, que le quatre soldats seroient conduits au palais d'Hollande par les domestiques du comte d'Oettinghen et mes prisonniers par dix mousquetaires avec le fusil sur l'épaule et un officier a leur teste, je le voulus ainsi, l'échange se fit a dix heures du soir et avec flambeaux.

(Gerriol war mit diesem glorreichen Ausgang sehr zufrieden, schickte am andern Tage Nachricht an den Großmeister, und dankte persönlich dem Gesandten Colliers und Paget. Alle Franzosen haben großen Eifer bewiesen, nur 2 Personen seyen leicht verwundet, auch der Fürst Tököly mit allen seinen Ungarn habe sich anschließen wollen.)

On ne croit pas, que l'ambassadeur d'Allemagne parte d'icy avant la fin de l'année, ce qui ne laisse pas d'estre a charge a la Porte, qui luy donne 400 escus par jour ce qui joint a ce qu'elle donne a M. Soranzo et aux Moscovites, va a plus de mille escus. Je deray cependant a V. M., qu'il n'y a icy de table que la mienne; le prince de Holstein et les Allemands, qui commencent a y revenir, disent, qu'on meurt de faim partout ailleurs.

Nr. 8. Au roy; postscriptum. Pera 24 juin 1700.

(Umult wegen den entlaufenen Sclaven.)

Depuis ma lettre écrite il est arrivé un accident a l'ambassadeur de l'empereur aussi facheux que digne de compassion. A son arrivée a Constantinople il donnoit asile dans son palais a tous les esclaves, qui venoient s'y refugier, allemands, polonois et russiens. Le G. V. s'en estant plaint a l'ambassadeur, il dit, qu'a la verité il avoit retiré quelques Polonois dans son palais mais que l'ambassadeur de Pologne devant bientost arriver il ne manqueroit pas de payer leur rançon a leur maistres, comme il payeroit celle des Allemands, avant de les renvoyer dans leur pays. Le visir se contenta de cette réponse. L'ambassadeur de Pologne arrivé le comte d'Oettinghen luy fit demander par le comte de Sintzen-dorf, s'il racheteroit les esclaves de sa nation? il repondit, qu'il avoit de l'argent pour racheter les principaux et qu'il en attendoit de la republique pour le reste. M. d'Oettinghen ayant veu venir plusieurs courriers de Pologne et voulant renvoyer ses esclaves en Allemagne, fit demander une seconde fois a l'ambassadeur de Pologne, s'il vouloit retirer les siens, il repondit, que la republique ne luy avoit point envoyé d'argent et que le sien ne suffisoit que pour racheter les officiers et gentilshommes Polonois. Le comte d'Oettinghen cognut alors, mais trop tard qu'il s'estoit trop engagé pour les estrangers et il ne fit

pas difficulté de dire a l'ambassadeur d'Hollande, qu'il si repentoit, de ne s'estre pas entendu avec moy et que les esclaves chrestiens en souffriroient. Cependant il demanda un commandement au G. V., pour renvoyer ses esclaves en Hongrie par la mer noire. Le visir luy dit, qu'il l'accorderoit après avoir examiné lesdits esclaves et separé ceux, qui avoient esté echangés ou rachaptés, des autres; et aujourd'huy le visir a donné des commandements a divers particuliers tures avec des chiaoux, pour reprendre leurs esclaves des mains de l'ambassadeur. Plus de 500 Turcs sont venus dans son quartier et ont enfoncé les portes des maisons voisines de son palais, ou les esclaves estoient retirez et les ont enlevé avec violence. Ils en ont amené plus de 200; trois de ces malheureux, se voyants retomber en esclavage et cognoissant la cruauté de leur maistres, se sont poignardés dans le milieu de la rue et un quatrième a poignardé son maistre, mais il a esté mis sur le champ en pieces par les Turcs, qui s'estoient assemblez en si grand nombre, que sans la garde des jannissaires, que le G. S. a donné au comte d'Oettinghen, son palais eut esté mis au pillage et sa personne eut esté en danger.

(Fortsetzung folgt.)

III. Handschriften = Verzeichniß altteutscher Rechtsbücher.

Ich gebe mit diesem Beitrag theils Ergänzungen zu Homers Verzeichniß teutscher Rechtsbücher des Mittelalters (Berlin 1836), theils Nachrichten über einige Stadtrechte. Homers Zusammenstellung hat auf den großen Reichtum dieser Quellen aufmerksam gemacht; je vollständiger sie angegeben werden, desto deutlicher wird auch deren Verbreitung erkannt. Es sind in Folgendem 6 bisher unbekannte Hss. des Schwabenspiegels, 5 des schwäbischen Lehnrechts und 3 des bayerischen Landrechts angezeigt und von den andern Hss. genauere Notizen mitgetheilt.

A. Schwäbisches Land- und Lehenrecht.

1. Perg. Hs. aus dem Anfang des 14. Jahrh. in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck, Nr. 498. in Quart, mit gespalteten Columnen. Voraus geht der Ordo judiciorum, das Landrecht beginnt dann mit den Worten: Hie heuet sich daz lantrechte buch ane. Herr got himelischer vater durch din milt güt geschüfe du den menschen ic. Die Kapitel haben rothe Ueberschriften, ihre Folge ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. von vrien. 3. wie man daz vogtes dinch süchen sol. 4. von den siben herschiltten und wer der würdig ist ze süren. 5. von der sippe zal. 6. Wer ze rehte erben sol. 7. Von erben. 8. Allez von erben. 9. Waz ein muter mit ir kinde erbet. ic.

Das Landrecht hat 306 Kapitel, schließt mit den Regern und füllt 62 Blätter, worauf das Lehenrecht auf 9 Blättern folgt. Die Hs. gehörte früher den Karthäusern in Schnals.

2. Pap. Hs. in Folio, Nr. 212 in derselben Bibliothek zu Innsbruck, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in gesp. Columnen, mit rothen Anfangsbuchstaben der Kapitel, die numerirt sind und sich auf 377 belaufen. Das Lehenrecht folgt darauf in gleicher Einrichtung mit 151 Kapiteln und dann das Verzeichniß der Kapitel beider Rechtsbücher. Die Artikelfolge des Landrechtes ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. Von dreier hannde freyen leuten. 3. von vogtaydinge. 3. von den siben herschiltten. 5. von der sippe zal. 6. von pruder kinde erbtail. ic.

3. Hs. des 15. Jahrh. Nr. 169 Pap. fol. in derselben Bibliothek. Voraus geht das Register der Kapitel, deren im Landrecht 346, im Lehenrecht 147 sind. Die anfängliche Folge des Landrechtes ist diese:

1. Von den freyen. 2. von den siben herschiltten. 3. von der sippe zal. 4. auch von sippe. 5. wie man sün und töchtern erbe taylen sol. 6. von vorgschaft. 7. auer von pürgschaft. 8. stirbet der vil gelten sol und lat den erben gütz nicht. 9. ob einer weib nimpt, der gelten sol. ic.

4. die Pap. Hs. Nr. 147. im Kloster Lambach in Oberösterreich enthält das schwäbische Land- und Lehenrecht aus dem 15. Jahrh., in gespalteten Columnen. Es geht kein Register voraus, sondern der Text beginnt unmittelbar mit der Einleitung: Herre got u. s. w. Die Ueberschriften der ersten Kapitel lauten:

1. Von den freyen leuten. 2. Von vogt ding. 3. Von den siben herschiltten. 4. Von der sipp zall. 5. Von bruders kind erbtail. ic.

Es sind 232 Kapitel mit Einschluß des Lehenrechtes. Die letzten Artikel handeln:

warumb der man dem herrn büßen sol. von zinslehen. wie man urtail verwürft.

Die Besitzerin oder Schreiberin nennt sich am Ende Clara Göglerin.

5. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 233. Pap. in Quart, Mitte des 14. Jahrh., hat noch 92 Blätter, aber zwischen 17 und 18 sind zwei, zwischen 19 — 20 ein Blatt ausgerissen. Anfang und Ende haben durch Feuchtigkeit gelitten. Beginnt also:

Hie sint alleu die capitel deu an diesem puech sint nach ein churzleich alle sant churzleich geschriben recht als man seu nach einander geschriben vindet und ein igleich sal daz...

Wye got den menschen hat beschaffen mit ... tiger würdichait. und ist daz erst capitel. 1. (Senk. 1. Schilt. 1.) Von dreier hant vreyen läuten. daz ander capitel. 2. (Senk. 49. Sch. 2.) Von vogt taidinch ist hie. 3. (Senk. 395. Sch.

3.) Von suben her schiltten. 4. Von der sippe zal. 5. Von püder chinden erbtail. 6. Wi pfaffen erben schullen mit irn geschwistereyden. 7. Der erbt der schol auch gelden. 8. Waz erben nicht gelten. 9. Von purgelschaft. 10. der nicht erbet der gelt auch nicht. 11. der man ist der vrowen mayster. 12. Man schol den erben gelten. 13. Dicz ist mit den erben. 14. der an dem richter und an den fronpoten frevelt. 15. Wy sich ein man verspricht. 16. Wen man zu gezeug verwirft. 17. der vater erbet des chindes guet wol. 18. Wy ein chind sein guet verwurden mag. 19. Wy sichein purcher verantwurten schol. 20. 1c.

Das Landrecht hat 369 Kapitel, das letzte handelt davon: wye uneliche chint echint werdent. Nun kommt das Lehenrecht in 157 Kapiteln, dessen Register unmittelbar nach dem des Landrechts geschrieben ist.

Als Sprachprobe stehe hier das Kap. 2 des Landrechts:

Hi schol man hörn vonl dreyr hant vreyen leuten waz di rechtens haben. Es haizent aines semper vreyen daz sint di vreyen herren als die fürsten sint di ander vreyen zu man hant. daz ander sint myter vreyen. daz sint di deu der höchen fursten man sint. Daz trittte sint pawrn di da vrey sint und di haizzen vrey lant setzen Der hat vgleich sein sunder recht als wir hernach wol sagen.

Das Landrecht schließt ohne Endanzeige, nur am Schlusse des Lehenrechtes steht: Hv hat daz puch ein end got unser sarge schir wende. Jesus Maria. Vgl. Homeyer Nr. 466.

8. Hs. zu Wien Juris civil. Nr. 214. ehemals Ambraß 140. in gespaltenem Großquartformat, Perg. aus der Mitte des 14. Jahrhunderts recht sorgfältig geschrieben, 100 Blätter stark, mit rothen Titeln und Anfängen. Das voranstehende Register zählt 302 Kapitel des Landrechts, die aber der Rubrikator in 72 Kapitel zusammengeworfen hat, um mit dem Lehenrecht grade 100 Kapitel des ganzen Buches herauszubringen. Die Reihenfolge der Kapitel ist im Eingang folgende:

1. Von vrien luten. 2. Von dem butel. 3. von dem burchgraven. 4. Von siben herschiltten. 5. Von der sippe zal. 6. Von erbe teil. 7. Von sunen und von töchtern. 8. Von borgeschaft. 9. der gelten sol. 10. Von gulte. 11. der an dem richter vrævelt. 12. der sich verspricht.

Sprachprobe aus dem Anfang des Kap. 5.

Nu merchet ouch wa die sippe beginne und wa sie ende neme. In dem houbte ist bescheiden man und wip die reht und redlichen ze ir ee chomen sint und die chint die ane zweunge von vater und von muter geboren sint die sint bezaichen an daz næheste gelit bei dem houbet, daz ist da die arme, an die ahseln stozent daz lit heizet die ahjel.

Ist aber zweunge an den chinden so en mugen si an einem gelide niht gesten und schrenchen an ein ander gelit. Vgl. Homeyer Nr. 467.

7. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 165. fol. Pap. 14, Jahrb. Das Landrecht fängt ohne Register mit dem Texte an, es scheinen aber vorn einige Blätter ausgefallen. Die Reihenfolge der Kapitel im Eingang ist diese.

1. der in dem panne ist sechs wochen und ainen tag. 2. Von freyen lawten. 3. Daz ist von vogtgeding. 4. Von den siben herschiltten. 5. dicz ist von der sippe zal. 6. Von der brüder kint erbtail. 7. dicz ist wie pfaffen erben sullen mit ir geschwistrigäten. 8. Wer erbet der sol auch gelten. 9. Waz die erben nicht gelten. 10. dicz ist von bürgschaft. 11. daz ist wer nicht erbt der gelt nicht. 12. der man ist seines weib maister und vogt. 13. Man sol dem erben gelten. 14. der an dem richter und an dem fronboten frævelt.

Das Landrecht hat 365 Kapitel und schließt Bl. 71, b. mit dem Titel. Wie ungleich ee kint werdent. Vgl. Homeyer Nr. 468.

8. Eine Papier Hs. des 15. Jahrh. in der Bibliothek zu Linz, welche aus dem Kloster Suben herstammt, und mit B. X. 100 bezeichnet ist, enthält 1) eine teutsche Uebersetzung der Summa Johannis, wovon auch eine Hs. im Kloster Neuburg nad eine andere im Kloster Lambach, Pap. Nr. 194. existirt, und dann 2) das schwäbische Landrecht.

Anfang: Hv hebt sich an das lanndrecht puch. Folgt nun das Register in dieser Reihe:

1. Von freyn leuten. 2. Von den siben herschiltten. 3. Von der sipp zal. 4. Von erbtail. 5. Von vil erben. 6. Von puchgrafschaft. 7. Wie frawen und man nach dem töd gelten schullen. 8. Wie man gereden schol was vor gericht geschicht. 1c.

Die Einleitung ist als erstes Kapitel gezählt und mit ihm hat das Register 281 Kapitel, und das letzte ist überschrieben: Wæch waid und ander gemain.

Die Endanzeige lautet also: Das ist das lantrecht puch, das geschriben ist, da man czallt von Cristi gepüed 1428. an dem heiligen Weinacht abent. Chunradus Meyer de Purckhawsen. Vgl. Homeyer Nr. 266, a.

9. Eine Hs. des schwäb. Ldr. besitzt auch das Museum in Linz. Sie ist nach der Endanzeige vom Jahr 1420. auf Papier in gespaltenem Folio geschrieben. Nach dem Register folgt die Inhaltsanzeige anderer Rechtsmaterien, es ist aber dabei bemerkt, daß der Text dazu nicht in der Hs. enthalten sev.

10. Eine Perg. Hs. in Quart, mit Nr. 16 bezeichnet, befindet sich im Serviten Kloster zu Wien. Sie ist im 14. Jahrh. mit gespaltenen Col. geschrieben und enthält mehrere Zusätze über österreichische Rechtsverhältnisse. Voraus geht

das Register des Landrechts im 382 Artikeln oder Kapiteln. Die Folge der 17 ersten ist diese:

1. Wie got den menschen hat beschaffen mit driebaltiger wirdichait. daz ist daz erst capitel. 2. Von dreier hande vrien. 3. Von voget taiding. 4. Von siben herschiltten. 5. Von der sippe zal. 6. Von brüder chinde erbtaile. 8. Wie phaffen erben mit gewistkereide. 8. der erbet der sol auch gelten. 9. daz erben nicht geltent. 10. Von burgesschaft. 11. der nit erbet der der gilt auch. 12. der man ist der vrowen maister. 13. Man sol den erben gelten. 14. Diß ist mit den obren capitel 14. 14. der an dem richter und an vrowen vreuvelt. 16. Wie sich ein man verspricht. 17. den man ze zeuge verwierfet.

Unmittelbar darauf folgt das Register über das Lehenrecht, welches 169 Kapitel zählt, worauf steht: explicit registrum capitulorum. Alhie get auß die zal der capitel. Eingefügt ist nun folgendes Stück auf 4 Columnen: daz sint die reht umb alle die wandlung die di Wiennner und die Haimburger gegen einander ze wandeln haben. Diese Uebersinkunft ist vom Samstag in der Pfingstwoche 1351 datirt. Das Landrecht beginnt hierauf also:

Die hebt sich an daz lantrechtbüch wie man umb ein igleich sach richten sol. Cap. 1.

Herre got himelischer vater durch dein mist guet beschuef du den menschen mit driebaltiger wirdichait. die ersten daz er noch gebildet ist. daz ist auch hohe wirdichait. der dier alles menschen chünne dancken sol. wan des hab wier michel reht. vil lieber herre himelischer vater. seit du uns zu deiner hohen gothait also wirdigleich geedelt hast. ic.

Jedem Kapitel sind die Ueberschriften roth vorgelegt und einzelne fehlende Wörter von einer alten Hand auf dem Rande beige geschrieben. Das letzte Kap. lautet:

Wie ungleiche chint echint werdent 383.*)

Hat ein man ein vrowen ze ledichleichen dingen. und hat chind bei ir vil oder wenich. und nimpt er sev darnach ze rechter e. di werdent alles e chint. und erbent aigen und lechen. von vater und von miter. und von ander iren vrenden. als wol als di e chint di si dar nach gewinnent wil man des von werltlichem gericht niht gelauben so suln si eleich recht vor gaislichem gericht behaben. und suln des prief und insigel nemen so behabent si ir reht vor allem werltlichem gerichte.

Das Landrecht füllt 152 Seiten, das Lehenrecht ist ohne Unterbrechung daran gereiht und nur mit rother Ueberschrift kenntlich gemacht. Es geht bis zur ersten Columne der Seite 264. und schließt mit den Worten des Schreibers: Ein ende hat daz buch. Dem schreiber sol man lonß geben genuoch ez ist noch allez sein phluech. Nun kommen bis zu Ende der Hs. mehrere österreichische Rechte nämlich:

*) Hiernach zählt der Text ein Cap. mehr als das Register. Anzeiger. 1839.

1) S. 204, b. Daz sint die recht von der wazermaut ze Haimburg. Waz ein Wiennner fuert gwant oder chramgwant, der geit 2 pfennig. ein gast außer lang geit 4 pfenn. ic.

2) Daz sint di recht an der wazermaut her auß von Ungern.

Wer chol firt von Ungern, er ist ein gast, so geit er 4 pfenn., ein purger 2. von eim mutt la^och ein purger 2 ph., ein gast 4. von eim nevn wagen ein purger 1 ph., ein gast 2 ph., von acht phluegrebern ein purger 1 ph., ein gast 2. u. f. f.

3. S. 208, a. daz sint di Recht an der Formautt.

Von eim gwantwagen hing Ungern als manig purger auf dem wagen hat chramgwant und gwant als maniger muez 2 ph. geben. ic.

4) S. 209, b. Daz ist der zol.

Wer in dem lant gesetzten ist und ein rint her in treibt der geit 1 ph. ze zol. ic.

5. S. 210, a. daz ist daz megen recht.

Von eim mutt traeds ein gast außer lang geit 4 ph. ze megen recht. ic.

Nach einigen Schlußversen des Abschreibers folgt auf S. 211.

6) Das Judenedikict des Herzogs Friderich von Oesterreich vom 1. Juli 1244. in lateinischer Sprache.

7) S. 216. Stadtrechte für Haimburg verliehen vom Herzog Friderich von Oesterreich. Die Rubriken sind a, von den manslecken. b, von dem frit der stat. c, von den wunden die zu dem tot ziehent. d, von dem die zwischen liechten wunt werdent. e, der seinen chnecht slecht.

8. Auf den zwei letzten Blättern stehen policeiischen Vorschriften für die Bäcker über das Brotwegicht je nach den verschiedenen Fruchtpreisen, unter dem Titel: daz sint der Pechen Recht.

Die Hs., welche Senkenberg in den Visiones S. 100, 101. berührt, ist eine andere, sie war in gr. Folio und das Landrecht zählte darin nur 373 Kapitel, im Uebrigen stimmen beide Hs. im Inhalt überein.

B. Kaiserrecht.

11. Hs. des 14. Jahrh. Pap. fol. im Museum zu Innsbruck IX. D. 13. Voraus geht das Register auf 38 Blättern, worin das Kaiserrecht in 4 Bücher abgetheilt ist, wie sich schon aus folgendem Eingang ergibt:

Die vahet an das Register des buches das der kaiser Karle in dem Rechten gesaget hat und findet man an dysem register des vorgenanten buches meynunge in dem forgesten begriffen und usgesundert ein iglich meynunge der gleichen by eyn gesaget und die myt swerer arbeyt füllen bracht Got zu lobe den gegenwirtigen und den nachkommenden menschen zu noze Vnd off daz auch swer arbeyt und vir.

droß des lesers zu suchen virmetten werde. Und ist daz Buch in fier geteilt.

Daz erste Capittel saget wie daz alle recht komen von gode. Von besetzung des gerechtes und der Richter und ordnung (diese Ueberschrift ist roth).

Daz gerecht sal sin an den besten steden.

Wie man die besten und frumesten an daz gerecht kessen sal. 1c.

Zu Ende des Registers steht von anderer Hand ein kleines teutsches Stück „in iure in causa finali transactionibus in primo decretalium,“ worauf der Text des Kaiserrechtes wie gewöhnlich beginnt. Er füllt 145 Blätter, mit rothen Ueberschriften der Kapitel. Die Sprache streift an die westfälische Mundart, wie folgende Probe aus dem 1 sten Art. beweist: — do daz der kayser gesach do wart er czu rode mit den wysen meystern, die in dem riche worn, wie er rechte gemachte uber alle sache zu richtin uz zu dem rechten und ganz gericht, do myde uff daz die werlt worde fredebere und auch dorch der bosen lude obel dat und argelst an den guden luden icht vorgang betten. 1c.

Im Texte haben die Kapitel lateinische Ueberschriften, Buch I mit 41 Kapiteln schließt Bl. 21. das 2te Buch ist überschrieben: incipit liber de servientis (sic) per quem omnes causae finiuntur. Es hat 124 Capitel. Drittes Buch Bl. 118. Hic incipit tertius liber de iure militum vel ministerialium. 34. Kap. Buch 4. mit 19 Kapiteln. Hic incipit liber quartus de iure hominis civium. Bl. 135. Am Schlusse des Textes folgen noch 2 Blätter mit Rechtsätzen von anderer Hand beschrieben, deren Inhalt bereits im Anz. VII. 360 abgedruckt ist. Vgl. Homeyer Nr. 227, a.

C. Kaiser Ludwig des Baiern Rechtsbuch. 1346.

12. Eine schöne gleichzeitige Pergament Hs. befindet sich in der Hofbibliothek zu Wien. Jur. civil. Nr. 35. in Folio, 48 Blätter, mit großem gemaltem Anfangsbuchstaben, worin der Kaiser auf dem Throne abgebildet ist, und rothen Ueberschriften der Titel. Der lateinische Eingang (f. v. Freibergs Sammlung von Schriften 1c. IV. 387) fehlt und kommt mit dem Register erst Bl. 24—27 vor, wonach dies nur ein Fehler des Buchbinders ist. Als Sprachprobe stehe hier der Schluß: Titulus quæ sit poena furantium piscos. Von vischen. Swer dem andern sein visch stilt oder nimpt auß wepern. oder auß Gruben. oder auß behaltern. und in da bey begreift oder mit der warheit uber wunden. wirt so. sol. man im haut und har ab. slahen. oder mit zwelf schillig ze lösen. von dem anclager und dem richter als vil.

Von vischrauzzen.

Swer dem andern sein rauzzen hebt in fliezzenden wazgern. der sol. dem. dez diu rauzz gewesen ist. von. ieder. Rauzz zwelf pfennig geben und dem Richter als vil er hab. visch in den. Rauzzen funden. oder nicht.

Bei Homeyer Nr. 472. wird eine Hs. dieses Rechtsbuches als Ms. jur. eccles. Nr. 35 angeführt; die oben bemerkte steht aber unter dem jus civile. Entweder gibt es also zwei solche Hss. unter gleicher Nummer oder die Bezeichnung eccles. ist irrig. Ich glaube das letzte, weil auch die folgenden Nummern 473. 474 bei Homeyer unter dem jus civile stehen.

13. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 168. fol. Pap., 14. Jahrh. Sie beginnt ohne lateinische Einleitung mit dem Register, worauf der Text folgt, welcher am Ende mit folgenden Titeln vermehrt ist.

Item wie man daz gewicht auf all hoffet werben sol.

Item waz verleyhaust wirt daz sol kraft haben.

Item von deubigen und raubigen pfant geit man den Juden chainen gesuch nicht.

Item ob ain Jud ain pfant verfür.

Item umb trewes hant.

Item umb hauszins.

Item wie daz vederwat erbet.

Auf der letzten Seite steht das Bruchstück eines Hof- oder Maierrechtes aus dem 14. Jahrhundert. Homeyer Nr. 474.

14. Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 167 (olim Ambras 141), Pap., fol., 15. Jahrh. hat dieselbe Einrichtung wie der Abdruck in der freybergischen Sammlung.

Auf Bl. 54 der Hs. beginnt ein anderes Rechtsbuch mit dem Titel: Hoc sunt jura spansalia Civitate (sic). Das erste Kapitel handelt davon: Wie der klager seinen geltzer behalten sol, das zweite: wie man umb gelt daz hinder sechs und dreyßig pfenning ist, richten und pfenten sol. Es sind im Ganzen 222 Kapitel, die mit dem Judeneid schließen. Dem Judeneid geht der Titel voraus: der ze pad lonet. Homeyer Nr. 473. S. unten Nr. 21.

15. Perg. Hs. des 14. Jahrh. in fol. im Museum zu Innsbruck bezeichnet IV. C. 17. Voraus geht die lateinische Vorrede, dann das Register, hierauf kommt die Verkündigungsurkunde und zuletzt der Text vollständig bis zu dem Artikel über die Fischekreuzen. Auf mehreren Blättern sind Zusätze von anderer aber auch alter Hand auf den Rand geschrieben. Nach dem Texte Bl. 45, b. folgen 7 Artikel des 15. Jahrh. von andern Händen, welche vom Verkauf, den Schiedsleuten, vom Bad, von Zeugen und Gewahren handeln.

16. Eine junge Abschrift von 1637. in Quart besitzt das Museum zu Innsbruck, bezeichnet IV. c. 27 1/2. die ohne Register mit der Urkunde des Kaisers anfängt.

17. Pap. Hs. Nr. 634 in Quart, in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck aus dem 15. Jahrh. Das Rechtsbuch fängt mit der Urkunde des Marggrafen von Brandenburg 1c. ist aber übrigens vollständig bis zu dem Artikel von den Fischekreuzen.

D. Sachsenspiegel mit der Glosse.

18. Hf. zu Wien, Jur. civil. Nr. 10. (ehemals Ambras 113); Pap. in groß folio, aus dem 15. Jahrhundert. Die Eintheilung des Textes ist nach Büchern, die Sprache ober-sächsisch und die Schreibung fast durchaus die südteutsche jener Zeit. Das Rechtsbuch schließt ohne Endanzeige auf Bl. 260., darnach folgt eine Abschrift der goldenen Bulle, dann kommen Bl. 276, b. Kaiser Friderich II. Landfrieden und Lehensgesetze in teutscher Abfassung. Bl. 296, b. beginnt eine teutsche Anweisung über das Gerichtswesen in 47 Kapiteln mit diesen Worten: Sytemal das ein gericht von treyn personen daz ist von dem richter und von dem antwurter und von dem clager ic. Bl. 312, a. fängt das zweite Buch dieses Werkes an und hat 25 Kapitel. Einige Abschriften von Urkunden Friderich II. schließen den Codex, der 1482 geschrieben ist. Vgl. Homeyer Nr. 454.

E. Weichbild.

19. Hf. zu Wien Jur. civil. Nr. 181. Pap. fol. vom Jahr 1387. beginnt also:

Dis buch ist eyn buch des rechten in weiczylde sechsscher art als is Meydeburg gebruchit und dy von Halle, dy ir volbort des rechten do uemen, und dy von Lopycz zu Halle. dor noch vil siete in der Margreßchaft zu Mysen ir volbort des rechten nemen zu Lopycz. also wenn das recht broch worde das man den volczug hette von Lopycz begyn Halle, von Halle legen Meydebork.

Buch I hat 42 Kapitel, II, 8. III, 16. IV, 41. V, 28. VI, 29. Die Hf. hat 164 Blätter, worunter mehrere von Pergament. Die Endanzeige lautet: finitus est liber legum per Jacobum Anno domini 1387. in vigilia s. Mathel apostoli et evangelistæ, hoc est duodecimo kalendas mensis Octobris. Deo gratias. Vgl. Homeyer Nr. 480.

F. Stadt- und Marktrechte in Baiern.

20. In der Pap. Hf. Nr. 634 zu Innsbruck, aus dem 15. Jahrh. (s. oben Nr. 17.). Die Ueberschrift lautet: Das sind der stet und märkt besundrew gesetz und recht, wye man schlagen sol und gelt auf ertail da mer erben sind und die doch des gelts nicht all schuldig sind. Diese 68 Artikel schließen mit dem Formular des Judeeides.

G. Stadtrecht von München.

21. In derselben Hf. zu Innsbruck, mit der Ueberschrift: Stat recht. Wie man umb gelt das hinder 36 pfenning ist, richten und pfenden sol. Vgl. oben Nr. 14.

22. In der Hf. des Museums zu Innsbruck IX, C. 17 (s. oben Nr. 15.) auf den 14 letzten Blättern, wovon die ersten 12 von 2 Händen des 14 Jahrh., die übrigen aus späterer Zeit beschrieben sind. Dem Werke ist die Ueberschrift des 16. Jahrh., vorgesetzt: der Stat Capitil und Artikel wie hernach volgt. Es sind 116 rubrizirte Artikel, die sowohl auf dem untern Rande als am Ende mit Zusätzen

von Andern vervollständigt wurden. der erste handelt; Wie man umb gelt das hinder 36 pfenningen ist, richten und pfenden sol.

H. Stadtrecht von Augsburg.

23. Hf. zu Wien Jur. civil. Nr. 171. fol. Pap. 14. Jahrh., 92 Blätter in gespalteten Columnen beschrieben. Voraus geht ein Inhaltsverzeichnis von 83 Kapiteln, dann folgt Bl. 11 der Text mit diesem Anfang.

Wie man in die stat belaiten sol.

Es ist daz recht, daz kein künig, bischof noch kein vogt noch burgrauf noch niemant belaiten süllen in diz stat, der ainen burger oder ainen der in der stat gezezen ist er si pfaff oder lai beschadigut hat mit raub oder mit brant mit gelt oder mit welchen sachen er in beschadigot hat in der stat oder da vor, aun der clager wort, welcher rih-ter daz bräch daz er iemant belait aun des klagers wort so mag der klager sinen goscholen wol genöten aun dez richters boten und sol er dez gen dem rih-ter kainen schaden haun.

I. Stadtrecht von Lindau und Feldkirch.

24. Perg. Hf. des 15. Jahrh., 23 Blätter in gr. fol. im Besitze des Museums zu Innsbruck (IX, C. 1.). Fängt mit folgender Einleitung des Registers an:

In nomine domini amen. Hienach sint namlich gemerkt und verzeichnet die stück und cappittel der gesetzten der Ordnunge und Rechtungen So die Stat ze Veltkirch hat. ic. Es sind 19 Rubriken oder Kapitel, das I, enthält 7 Artikel, das II, 8; das III, 11; das IV, 9; das V, 8; das VI, 10; das VII, 8; das VIII, 10; das IX, 6; das X, 8; das XI, 9; das XII, 9; das XIII, 8; das XIV, 7; das XV, 5; das XVI, 9; das XVII, 6; das XVIII, 2; das XIX, 1. Der Text, welcher S. 9 beginnt, gibt die Heimath der Statuten an, daß sie nämlich von Lindau übernommen sind: Dis sind gesetzten der Stat ze Lindow, die haben wir Byschoff Rüdolf und grauff Wolrich von Montfort und auch wir der Amman der Raut und die burger gemainlich ze Veltkirch durch unser Stat eren und durch gütz Frides willen ouch uff gesetzet. Nach dem letzten Artikel wurde dieser Statutenbrief gegeben Samstag nach S. Thomas Apost. 1446.

K. Hamburger Stadtrecht.

24. Wiener Hf. Jur. civil. Nr. 269. Quart, Pap., 15. Jahrh. Voraus geht das Register mit den Worten: her heßt sich an dat register unser stat Hamberch nawijs ghemaket 1497. Dieses alphabetische Sachen-Register füllt 16 Blätter. Bl. 17. Dat ordel bök, - is ghedelet an 13 stücken. Folgt nun das Verzeichnis der 24 Artikel des ersten Stücks, dann des zweiten van eretinsse, 5 Art., des 3ten van delinghe, 18 Art., des 4ten van ghift, 8 Art., des 5ten van voremunderscop, 6 Art., des 6ten van schult, 33 Art., des 7ten van tughen, 20 Art., des 8ten van denst, 6 Art. u. s. f.